



Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

HAMBURGER ZENTRUM
FÜR UNIVERSITÄRES
LEHREN UND LERNEN

Transformation von Lehren und Studieren unter digitalen Bedingungen (TaLeS)

Trendstudie zur didaktischen Entwicklung der Lehre unter digitalen Bedingungen aus Lehrenden-Perspektive an der Universität Hamburg

Ergebnisbericht **zum Sommersemester 2021**

Oktober 2021

Gabi Reinmann, Eileen Lübcke, Alexa Brase & Carla Bohndick

1. Eckdaten zur Lehrendenbefragung

1.1 Kontext, Akteure und Ziele der Befragungsstudie

Mit Einsetzen der COVID-19-Pandemie wurde die Hochschullandschaft zum Sommersemester 2020 vor enorme Herausforderungen gestellt: Zum Schutz der Gesundheit mussten ad-hoc Präsenz-Veranstaltungen auf digitale Lehrangebote umgestellt werden. An der Universität Hamburg (UHH) wurde diese Umstellung mit einer Lehrenden- und Studierendenbefragung begleitet. Die Ergebnisse dieser Begleitforschung zum Emergency Remote Teaching (BERT) im Sommersemester 2020 sind dokumentiert und online zugänglich¹. Aufbauend auf der BERT-Studie wurde die Trendstudie „Transformation von Lehren und Studieren unter digitalen Bedingungen (TaLeS)“ konzipiert – bestehend aus zwei Teilen: einer Studierendenbefragung und einer Lehrendenbefragung. Die erste Befragung der Lehrende im Kontext von TaLeS fand im Wintersemester 2020/21 statt. Konzeption und Durchführung der Lehrendenbefragung erfolgt im Bereich Forschung am Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen (HUL), wird aus Eigenmitteln finanziert und in der Umsetzung vom Team Evaluation im HUL unterstützt. Ziel dieser Studie ist es, die didaktische Entwicklung der universitären Lehre unter digitalen Bedingungen aus der Perspektive der Lehrenden über einen Zeitraum von mehreren Semestern zu erfassen, dabei unter anderem Veränderungen in der Verknüpfung von Forschung und Lehre zu eruieren und auf diese Weise die Informationsbasis für die didaktische Unterstützung und Qualifizierung von Lehrenden an der UHH zu verbessern. Die beiden zentralen übergreifenden Forschungsfragen der Trendstudie aus der Lehrenden-Perspektive lauten: *Wie entwickelt sich die Hochschullehre an der UHH didaktisch im Prozess der Digitalisierung seit Beginn der Pandemie? Welchen Unterstützungs- und Qualifizierungsbedarf haben die Lehrenden und wie verändert sich dieser mit der didaktischen Entwicklung?* Als Volluniversität ist die UHH ein Fallbeispiel für die Entwicklung der Lehre unter digitalen Bedingungen, sodass die Ergebnisse neben dem praktischen Nutzen für die Universität auch wissenschaftlichen Erkenntniswert für die hochschuldidaktische Fach-Community versprechen und auf diesem Wege dazu beitragen, das Wissen um forschungsnahe Hochschullehre einer Universität unter Nutzung digitaler Technologien zu erweitern.

1.2 Methodisches Vorgehen

Bei der Konstruktion des verwendeten Fragebogens haben wir uns unter anderem Anregungen geholt bei Befragungsinstrumenten aus dem Projekt Lehre^{Forschung} am Karlsruher Institut für Technologie² (für Items zur Forschungsnähe in der Lehre) sowie einer Lehrenden-Befragung im Jahr 2020 an der Universität Konstanz³ (für Items zur Digitalisierung in der Lehre). Darüber hinaus wurden die Erfahrungen aus der genannten Begleitforschung (BERT) herangezogen. Die Online-Befragungen mit vorrangig geschlossenen Fragen werden via EvaSys umgesetzt. Die Art der Ergebnisse legt eine deskriptive statistische Auswertung nahe. Von der Ethikkommission der Fakultät für Erziehungswissenschaft wurde die Trendstudie zur im Februar 2021 geprüft und als ethisch unbedenklich bewertet. Auch der Wissenschaftliche Personalrat der UHH hat seine Zustimmung im Februar 2021 erteilt. Die Teilnahme ist freiwillig und erfolgt anonym. Die Daten werden nach gängigen Bestimmungen an der UHH gespeichert und archiviert.

¹ URL zur Dokumentation der Begleitforschung: <https://www.hul.uni-hamburg.de/forschung/tales.html>

² URL: <https://www.sek.kit.edu/english/5491.php>

³ URL: https://www.uni-konstanz.de/typo3temp/secure_downloads/55336/0/5b3799925211a09d88d8bcba94d18eca597fe9e5/Fragebogen_Lehrendenbefragung-zum-digitalen-Sommersemester_2020.pdf

Die erste Lehrendenbefragung im Rahmen der Trendstudie wurde gegen Ende des Wintersemesters 2020/21 mit ausschließlich geschlossenen Fragen durchgeführt. Die Ergebnisse sind online dokumentiert⁴. Die zweite Befragung, die Gegenstand des vorliegenden Berichts ist, fand im Sommersemester 2021 (vom 05.07. bis 26.07.2021) statt. Im Vergleich zur vorangegangenen Online-Befragung wurden ein paar offene Fragen hinzugenommen; die freien Antworten gehen nicht in die Auswertung ein, sondern dienen als zusätzlicher Rückmeldekanal. Es gab einige wenige redaktionelle Anpassungen im Fragebogen zwischen dem ersten und zweiten Einsatz. Zudem wurde ein Item entfernt, das sich als nicht praktikabel erwiesen hat.

1.3 Befragte Stichprobe

Befragt wurden ausschließlich Lehrende der Universität Hamburg (Vollerhebung). Der Rücklauf der Befragung war im Sommersemester 2021 ähnlich wie im Wintersemester 2020/21: 263 Lehrende haben sich an der Online-Befragung beteiligt, darunter 83 Professor:innen (im WiSe 2020/2021: 64), 173 wissenschaftliche Mitarbeiter:innen (im WiSe 2020/2021: 152); bei den Lehrbeauftragten sank die Beteiligung von 45 im Wintersemester auf 6 im Sommersemester. Aufgrund der insgesamt niedrigen und nicht zufriedenstellenden Zahlen verzichteten wir in der Auswertung der aktuellen Daten wie schon im Wintersemester 2020/21 auf eine getrennte Betrachtung etwa von Fakultäten. Legt man die Zahlen zum Lehrpersonal an der UHH zugrunde⁵, beläuft sich der Rücklauf in der Statusgruppe der Professor:innen auf gut 12 %, während der Rücklauf in der Statusgruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen mit etwa 5% weit darunter liegt.

Die Lehrenden aus der aktuellen Stichprobe setzen sich wie folgt aus den Fakultäten der UHH zusammen (n=225): Ca. 28 % der Befragten sind in der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften tätig, ca. 24 % in der Fakultät für Geisteswissenschaften, 9 % in der Fakultät für Erziehungswissenschaft, ca. 13% in der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, ca. 11 % in der Medizinischen Fakultät, 4 % in der Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaft, 5 % in der Fakultät für Rechtswissenschaft und etwa 7 % in der Fakultät für Betriebswirtschaft. Es sind hier keine großen Veränderungen zur Befragung im Sommersemester 2021 zu erkennen.

In Bezug auf die Lehrerfahrung der Befragten lässt sich feststellen, dass alle Erfahrungsstufen zwischen einem und mehr als 20 Jahren in der Stichprobe vertreten sind und sich auf diese relativ gleichmäßig verteilen. Weniger als ein Jahr Lehrerfahrung haben nur wenige befragte Lehrpersonen (knapp 7 %). Erwartungsgemäß ist das Bild ein anderes, wenn man nach der Erfahrung in der digitalen Lehre fragt: Weniger als 17 % der Befragten geben an, erst seit weniger als einem Jahr Erfahrung in digitaler Lehre zu haben, 71 % berichten hier von ein- bis vierjähriger Erfahrung und rund 6 % von fünf Jahren oder mehr. Im Wintersemester sahen die Werte deutlich anders aus: 61 % gaben an, weniger als ein Jahr Erfahrungen in digitaler Lehre zu haben und nur 26 % gaben an, ein bis vier Jahre Erfahrung zu haben. Diese Veränderung ist wohl der Pandemie und dem Umstand zuzurechnen, dass digitale Lehre im Sommersemester 2020 sowie im Wintersemester 2020/21 nicht zu vermeiden war. Dies hat nun dazu geführt, dass die meisten Befragten mindestens ein Jahr Erfahrung in digitaler Lehre vorweisen können.

⁴ Reinmann, G., Lübcke, E. & Brase, A. (2021). Transformation von Lehren und Studieren unter digitalen Bedingungen (TaLeS). Trendstudie zur didaktischen Entwicklung der Lehre unter digitalen Bedingungen aus Lehrenden-Perspektive an der Universität Hamburg. Ergebnisbericht zum Wintersemester 2020/21. Hamburg. URL: <https://www.hul.uni-hamburg.de/forschung/tales/bericht-tales-lehrende-wiSe-2020-21.pdf>

⁵ Die Berechnungen basieren auf der Hochschulstatistik mit Stichtag 1.12.2020 sowie Personaldaten des UKE mit Stichtag 31.12.2020, die uns von der Stabsstelle Datenmanagement und Quantitative Analyse der UHH sowie dem Fakultätsservice der Medizinischen Fakultät zur Verfügung gestellt wurden.

1.4 Aufbau der Ergebnisdarstellung

Die Ergebnisse der Lehrendenbefragung werden in vier thematischen Abschnitten vorgestellt und weichen in dieser Form von der Reihenfolge der Item-Gruppen im Online-Fragebogen stellenweise ab: Zunächst werden die Angaben der Befragten dazu präsentiert, mit welcher quantitativen und qualitativen Ausprägung sie digitale Technologien zur Gestaltung von Veranstaltungen und Prüfungen im aktuellen Semester eingesetzt haben und was sie diesbezüglich für das kommende Semester planen (Abschnitt 2). Anschließend werden Antworten der Befragten zur didaktischen Gestaltung ausgewählter Lehrveranstaltungen vorgestellt, anhand derer man sich ein genaueres Bild dazu machen kann, in welchem Kontext digitale Technologien mit welchen Potenzialeinschätzungen eingesetzt werden (Abschnitt 3). Es folgen Ergebnisse aus Fragen zum Unterstützungs- und Qualifizierungsbedarf der Lehrenden im Hinblick auf die Gestaltung ihrer Lehre auch unter Nutzung digitaler Technologien (Abschnitt 4). Den Abschluss machen die von den Befragten angegebenen Befürchtungen und positiven Erwartungen zur (weiteren) Digitalisierung in der Lehre (Abschnitt 5).

Wir skizzieren in jedem Abschnitt zunächst, welche Fragen wir aus welchem Grund gestellt haben (Item-Überblick). Anschließend folgt eine Zusammenfassung der Ergebnisse. Aufgrund der geringen Rücklaufquote ergeben sich vor allem bei Filterfragen oftmals kleine Fallzahlen, bei denen wir auf differenziertere Auswertungen wie z.B. umfangreichere Vergleiche zwischen Fakultäten oder Statusgruppen verzichten müssen, weil dies zu wenig aussagekräftig wäre. Nichtsdestotrotz geben die insgesamt 263 Lehrenden, die sich an der Befragung beteiligt haben, einen interessanten und wichtigen Einblick in ihre Erfahrungen, Einschätzungen und Bedarfe.

2. Quantitative und qualitative Ausprägung der Digitalisierung

2.1 Item-Überblick

Unterschieden werden im Fragebogen acht Digitalisierungsgrade und -arten von Veranstaltungen und Prüfungen: vollständig digital synchron, zum größten Teil digital synchron, vollständig digital asynchron, zum größten Teil digital asynchron, etwa zu gleichen Teilen digital synchron und asynchron, vollständig präsent, zum größten Teil präsent sowie (bei Veranstaltungen) präsent und gleichzeitig digital synchron und (bei Prüfungen) die Nutzung spezieller technisch ausgestatteter Räume. Gefragt wird danach, welche von diesen Digitalisierungsgraden und -arten im aktuellen Semester umgesetzt werden und – bezogen auf verbreitete Lehrformate (Vorlesung, Seminar, Übung, Projekt, Kolloquium, Sprachkurs) – im kommenden Semester umgesetzt werden sollen. Wir bitten die Lehrenden zudem, den Einsatz digitaler Systeme und Werkzeuge in der Lehre im aktuellen Semester konkreter anzugeben: Zur Auswahl stehen Lernplattformen, Videokonferenzsysteme, Autoren- und andere Werkzeuge sowie Raumtechnik. Wir stellen diese Fragen, weil Digitalisierung in der Lehre mit der Pandemie eine bis dahin unvorstellbare Veränderung der Hochschullehre mit sich gebracht und zu einer weitgehend kompletten Umstellung der Lehre von Präsenz-Lehre auf digitale Lehre erzwungen hat. Mit dem weiteren Verlauf und dem Ende der Pandemie werden sich der Grad und die Art der Digitalisierung und gegebenenfalls auch der Einsatz konkreter digitaler Systeme und Werkzeuge weiter verändern. Da der Fragebogen über einen Zeitraum von mehreren Semestern eingesetzt werden soll, werden alle Digitalisierungs- und Präsenzgrade abgefragt, unabhängig davon, was (z.B. aufgrund von Verordnungen) tatsächlich realisierbar ist. Wie sich die Entwicklung der Lehre unter digitalen Bedingungen gestaltet, ist wichtig für die Planung von Unterstützungs- und Qualifizierungsangeboten. Zudem liefern die erfragten Informationen Hinweise dazu, wie die Lehrenden die digitale Ausstattung der Universität einschätzen und nutzen.

2.2 Digitalisierung von Veranstaltungen und Prüfungen im Sommersemester 2021

Digitalisierungsgrad und -art von Veranstaltungen aktuell. Der Digitalisierungsgrad der Veranstaltungen ist im Vergleich zum vorangegangenen Wintersemester aufgrund der Pandemiebedingungen erwartungsgemäß nahezu gleich geblieben: Ca. 74 % der Befragten haben mindestens eine ihrer Veranstaltungen vollständig digital synchron und ca. 39 % zum größten Teil digital synchron angeboten. Eine große Mehrheit der Lehrenden hat also für eine oder mehr Veranstaltungen den Weg gewählt, Vermittlung und Interaktion über Videokonferenzsysteme zu realisieren. Ein weitaus kleinerer Anteil, nämlich etwa 25 % der Lehrenden aus der Stichprobe, hat mindestens eine Veranstaltung etwa zu gleichen Teilen digital synchron und asynchron gestaltet. In etwa ähnlich viele Lehrende (ca. 24 %) haben in mindestens einer ihrer Veranstaltungen zum größten Teil asynchron und nur ungefähr 15 % der Befragten vollständig digital asynchron gelehrt. Vollständig oder größtenteils Präsenzlehre hat angesichts der pandemischen Lage auch im Sommersemester 2021 kaum jemand anbieten können.

Entscheidungskriterien. Ausschlaggebend für die Entscheidung über Grad und Art der Digitalisierung von Veranstaltungen waren für ungefähr 47 % der Befragten vor allem die Vorgaben der Universität, der Fakultät oder des Fachbereichs sowie die Ziele und Inhalte einer Veranstaltung. Weitere wichtige Kriterien waren das Veranstaltungsformat und damit verbundenen Gestaltungsoptionen, eigene Erfahrungen mit dem Einsatz digitaler Technologien, Größe der Veranstaltungen sowie Rückmeldung von Studierenden. Die Verteilung der Entscheidungskriterien zeigt genauer Abbildung 1 als Vergleich zwischen dem Wintersemester 2020/21 und dem Sommersemester 2021.

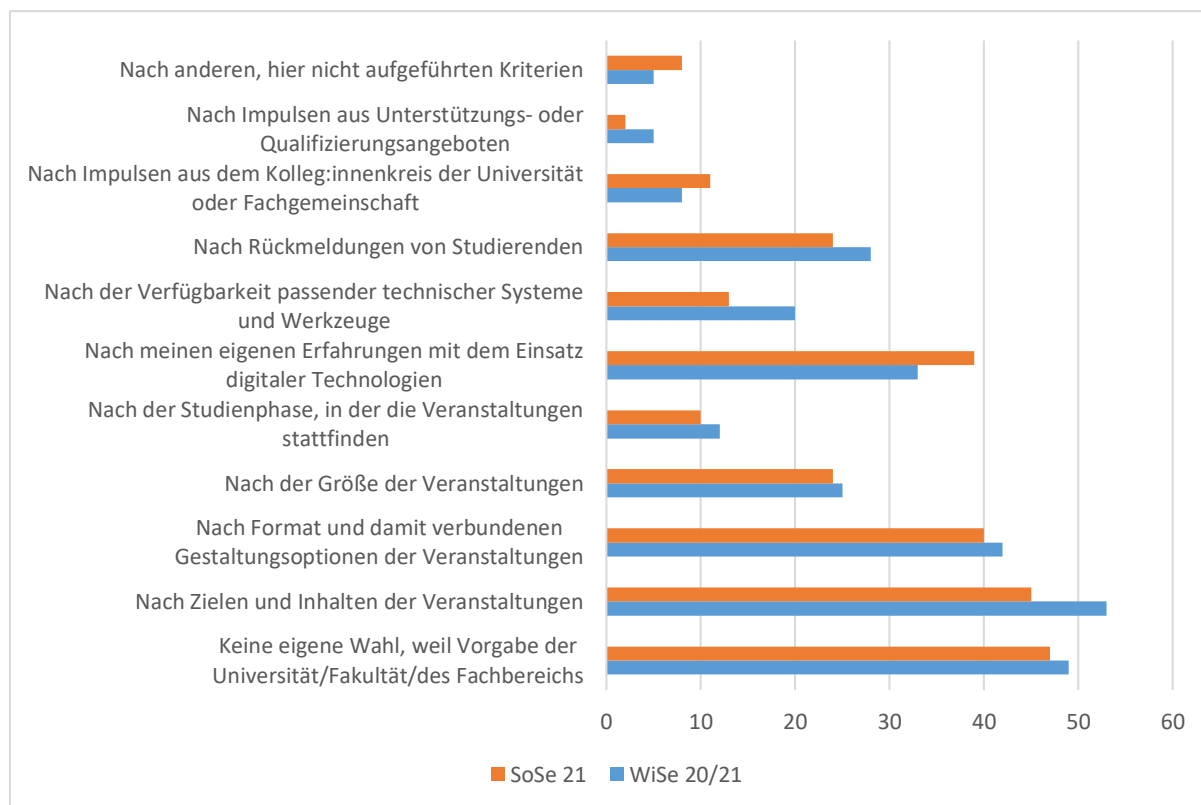


Abbildung 1: Entscheidungskriterien über Digitalisierungsgrad und -art von Veranstaltungen – Vergleich WiSe 20/21 und SoSe 21

Digitalisierungsgrad und -art von Prüfungen aktuell. Auch bei der Digitalisierung von Prüfungen gibt es nur wenig Veränderung im Vergleich zum Wintersemester. Ca. 56 % der Befragten haben mindestens eine ihrer Prüfungen vollständig digital asynchron durchgeführt, also z.B. elektronisch eingereichte Hausarbeiten angenommen oder sogenannte Take Home Exams praktiziert. Vollständig digital synchron (also z.B. mündliche Prüfungen in Videokonferenzsystemen) haben ungefähr 49 % mindestens eine ihrer Prüfungen gestaltet. Seltener entscheiden sich die Befragten dafür, (mindestens) eine Prüfung zum größten Teil digital synchron (ca. 13%), zum größten Teil digital asynchron (10 %) oder etwa zu gleichen Teilen synchron und asynchron (ca. 5 %) umzusetzen. Nichtsdestotrotz zeigen diese Angaben, dass es bei der Prüfungsgestaltung im Hinblick auf Digitalisierungsgrad und -art eine nicht unerhebliche Variabilität gibt. Neu im Sommersemester ist, dass die pandemische Lage Prüfungen in Präsenz zuließ; mindestens 22 % der Befragten führten daher mindestens eine Prüfung in Präsenz durch. Spezielle Prüfungssoftware in eigens dafür eingerichteten Räumen wird weiterhin kaum eingesetzt.

Entscheidungskriterien. Ausschlaggebend für die Entscheidung über Grad und Art der Digitalisierung von Prüfungen waren für ca. 48 % der Befragten vor allem Vorgaben der Universität, der Fakultät oder des Fachbereichs. Zwei weitere wichtige Kriterien waren die Ziele (etwa 35 %) und das Format einer Prüfung (34 %). Die genaue Verteilung der Entscheidungskriterien zeigt Abbildung 2 und macht im Vergleich zu Abbildung 1 deutlich, dass sich Entscheidungskriterien für den Grad und die Art der Digitalisierung von Prüfungen und Veranstaltungen unterscheiden. Dass Vorgaben bei Prüfungen besonders gewichtig sind, erklärt sich wohl vor allem über die rechtlichen Bedingungen, die bei Prüfungen zu berücksichtigen sind. Abbildung 2 veranschaulicht die Ergebnisse zu den Entscheidungskriterien der Befragten im Vergleich zwischen dem Wintersemester 2020/21 und dem Sommersemester 2021.

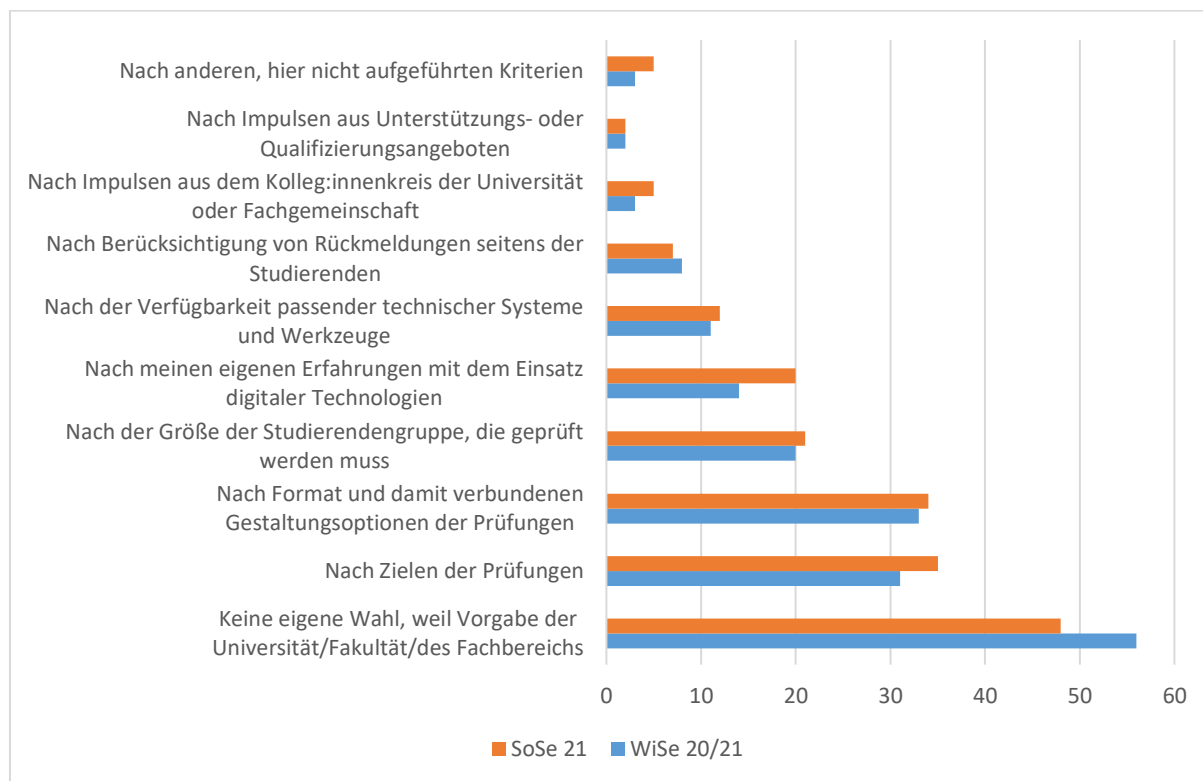


Abbildung 2: Entscheidungskriterien über Digitalisierungsgrad und -art von Prüfungen – Vergleich WiSe 20/21 und SoSe 21

Konkreter Einsatz von digitalen Systemen und Werkzeugen. Die Angaben der Lehrenden aus der Stichprobe auf die Frage nach dem Einsatz konkreter digitaler Systeme und Werkzeuge spiegeln die Entscheidungen für die Art der Digitalisierung im aktuellen Semester gut wider: 94 % der Lehrenden haben auf das Videokonferenzsystem Zoom zurückgegriffen, womit der Anteil im Vergleich zum Wintersemester 2020/21 im Sommersemester 2021 noch einmal um 3 % gestiegen ist; andere Videokonferenzsysteme spielen im Vergleich dazu quantitativ eine untergeordnete Rolle. 38 % nutzten in diesem Zusammenhang auch Abstimmungssysteme. Der Einsatz von Lernplattformen ist vom Wintersemester 2020/21 zum Sommersemester 2021 leicht gestiegen, was sowohl für OpenOLAT als auch für Moodle gilt: 50 % der Befragten nutzten OpenOLAT und etwa 33% Moodle bzw. Mephisto; im Vergleich zum vorangegangenen Semester gleichbleibend verwendeten 23 % der Lehrenden CommSy. Auch Autorenwerkzeuge für Präsentations- (48 %), Video- (ca. 41 %) und Audioaufzeichnungen (28 %) kommen häufig zur Anwendung, ebenso Lecture2Go (34 %). Prüfungssoftware, Raumtechnik und andere Spezialausstattungen wurden dagegen nur selten genannt. Probleme im Falle des Einsatzes diese Systeme und Werkzeuge haben nur sehr wenige der Befragten angegeben. Genauere Angaben können Abbildung 3 entnommen werden.

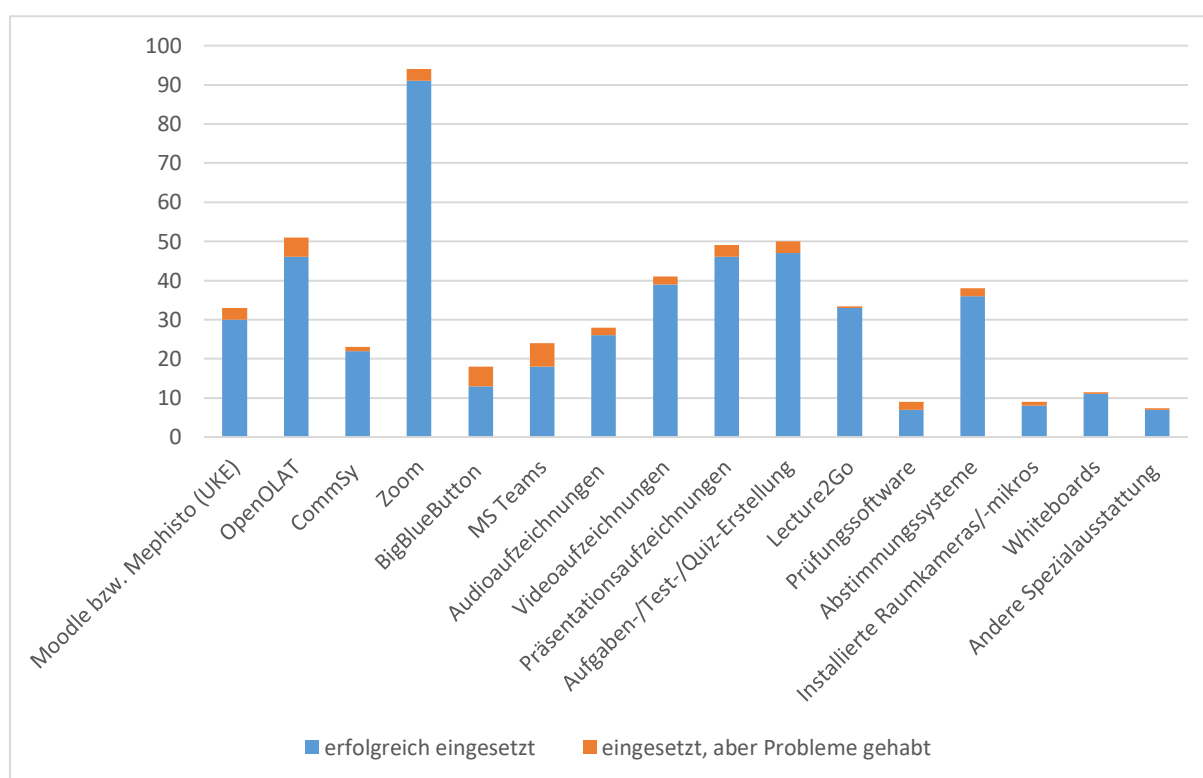


Abbildung 3: Einsatz digitaler Systeme und Werkzeuge im Sommersemester 2021 und Zufriedenheit mit deren Einsatz (Mehrfachnennungen, n variiert je nach Item zwischen 230 und 263)

Der Vergleich des Einsatzes von unterschiedlichen digitalen Systemen und Werkzeugen zwischen dem Wintersemester 2020/21 und dem Sommersemester 2021 wird in der Abbildung 4 dargestellt. Es zeigen sich hier, wie oben beschrieben, nur geringe Veränderungen.

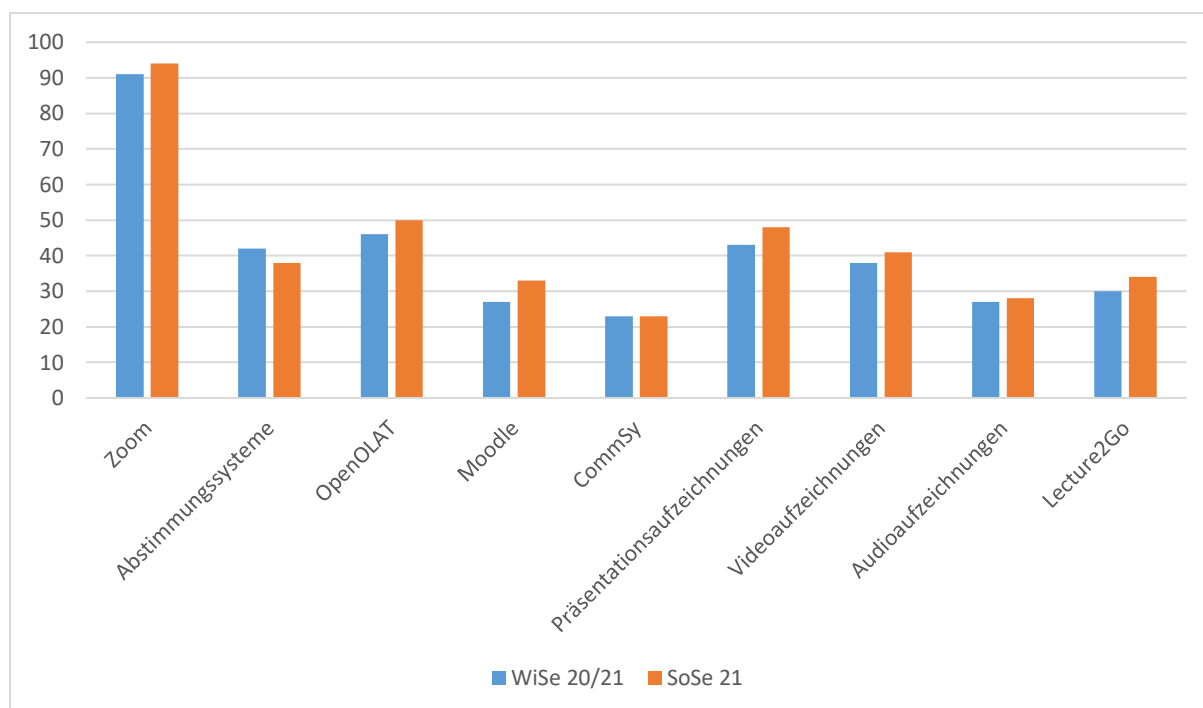


Abbildung 4: Einsatz digitaler Systeme und Werkzeuge –Vergleich WiSe 20/21 und SoSe 21

2.3 Geplante Digitalisierung künftiger Veranstaltungen und Prüfungen

Digitalisierungsgrad und -art von Veranstaltungen künftig. Bei den Antworten auf die Frage, welchen Digitalisierungsgrad Lehrende für das kommende Semester planen, lassen sich zwischen dem Wintersemester 2020/21 und dem Sommersemester 2021 Veränderungen erkennen: Lehrende planen für das Wintersemester 2021/2022 mit deutlich geringerem Digitalisierungsgrad. Ca. 27 % der Befragten (und damit fast 13 Prozentpunkte weniger als im Semester davor) geben an, ein Seminar oder mehrere *Seminare*⁶ vollständig digital synchron zu planen. Ca. 10 % (18 % im Semester davor) planen zum größten Teil digital synchron und ca. 5 % (12 % im Semester davor) etwa zu gleichen Teilen digital synchron und asynchron. Hinzu kommen 32 %, die Seminare mindestens anteilig in Präsenz planen. Weniger ausgeprägt, aber mit ähnlicher Tendenz, gilt das für *Übungen*. Für das Wintersemester 2021/2022 planen 50 % der Lehrenden, eine Übung vollständig digital synchron durchzuführen (ca. 60 % im Semester davor), 19 % (und damit in etwa gleichbleibend zum Semester davor) zum größten Teil digital synchron und ca. 5 % (ca. 15 % im Semester davor) etwa zu gleichen Teilen digital synchron und asynchron. Der Anteil an geplanten Übungen mit Präsenz-Anteilen steigt von 7 % (im Semester davor) auf 21,3 % für das kommende Wintersemester. Bei *Vorlesungen* gibt es keine nennenswerten Veränderungen in der künftigen Planung: 16 % der Befragten planen ihre Vorlesungen vollständig digital synchron, ca. 7 % zum größten Teil digital synchron, ca. 7 % vollständig asynchron und 10 % zum größten Teil digital asynchron. Hier haben sich die Zahlen im Vergleich zum Semester davor maximal um einen Prozentpunkt oder gar nicht verändert. Hinzu kommen 13,7 %, der Befragten, die ihre Vorlesung im Wintersemester 2021/22 mindestens mit Präsenz-Anteilen planen. Die in der (internationalen) Literatur derzeit viel beachtete zeitgleiche Koppelung von Präsenz- und Online-Lehre (hybrid⁷) planen etwa 5 % der Befragten für Seminare, knapp 3 % für Übungen sowie etwa 5 % für Vorlesungen.

⁶ Im Folgenden wird der Einfachheit halber immer der Plural der Formate verwendet.

⁷ Z.B. Reinmann, G. (2021). Präsenz-, Online- oder Hybrid-Lehre? Auf dem Weg zum postpandemischen Teaching as Design. Impact Free 37. Hamburg. URL: https://gabi-reinmann.de/wp-content/uploads/2021/06/Impact_Free_37.pdf

Digitalisierungsgrad und -art von Prüfungen künftig. Auch mit Blick auf Prüfungen sinkt der geplante Digitalisierungsgrad. Mindestens eine ihrer Prüfungen planen 50 % der Befragten (ca. 61 % im Semester davor) für das nächste Semester vollständig digital asynchron und 8 % (ca. 16 % im Semester davor) zum größten Teil digital asynchron umzusetzen. 41 % (ca. 43 % im Semester davor) wollen mindestens eine ihrer Prüfungen vollständig digital synchron sowie 16 % zum größten Teil digital synchron gestalten. Auf Präsenzprüfungen ohne Einsatz digitaler Technologien (also z.B. klassische Klausuren) setzen 57 % der Befragten für das kommende Semester; im Semester davor hatte nur ein Drittel der Befragten mit Präsenzprüfungen geplant. Hinzu kommen noch fast 8 %, die zum größten Teil in Präsenz zu prüfen planen.

3. Didaktische Gestaltung ausgewählter Lehrveranstaltungen

3.1 Item-Überblick

Ein Fragebogen für Lehrende mit einer zumutbaren Bearbeitungsdauer kann nicht die Vielfalt der Veranstaltungen erfassen, die Lehrende in einem Semester umsetzen. Um dennoch detailliertere Informationen darüber zu erhalten, wie Lehrveranstaltungen im Einzelnen didaktisch gestaltet sind und insbesondere Digitalisierung und Forschungsnähe zusammen realisiert werden (können), wird eine Stichprobe von Lehrveranstaltungen gezogen, indem die Befragten *eine* Veranstaltung anhand vorgegebener Kategorien näher beschreiben. Um die näher beschriebene Veranstaltung einordnen zu können, fragen wir die Lehrenden, nach welchen Kriterien sie diese ausgewählt haben und welche Eigenschaften zutreffen, die didaktische Entscheidungen inklusive Digitalisierung in der Regel beeinflussen (Studienstufe und -abschnitt, Pflicht/Wahlpflicht, Grundlagen/Vertiefung, Größe). Eine weitere Frage ist, welchem Format die ausgewählte Veranstaltung primär zugeordnet werden kann⁸: Vorlesung, Seminar, Übung/Tutorium, Projekt, Kolloquium, Sprachkurs. Langfristig interessiert uns, wie typische Formate der Hochschullehre möglicherweise in den Fakultäten unterschiedlich ausgestaltet werden und wie sie sich mit dem Prozess der Digitalisierung (gegebenenfalls) verändern.

Passend zum Format der ausgewählten Veranstaltung erhalten die Befragten drei weitere Item-Gruppen zur näheren Beschreibung. Da die Formate, die zur Auswahl stehen, nicht trennscharf sind, sondern nur akzentuierend unterschieden werden können, sind einige Gestaltungselemente mehrfach vertreten. Zudem können diese in einer geschlossenen Befragung nicht erschöpfend sein, decken aber die nach aktuellem hochschuldidaktischen Erkenntnisstand wichtigsten ab. Mit den formatspezifischen Item-Gruppen erheben wir den Grad und die Art der Digitalisierung auf der Formatebene und wollen darüber hinaus besser verstehen, wie Lehrende, die häufig zugleich Forschende sind, Forschungsnähe in ihren Veranstaltungen umsetzen. Schließlich fragen wir die Lehrenden, wie sie die Möglichkeiten digitaler Technologien für die Gestaltung ihrer ausgewählten Lehrveranstaltung bewerten – auch im Hinblick auf Forschungsnähe, sofern sie realisiert wird. Mit diesen Informationen erfahren wir mehr darüber, welche digitalen und didaktischen Potenziale Lehrende (noch nicht) für die Gestaltung ihrer Lehrveranstaltungen nutzen und wo es gegebenenfalls Unterstützungs- und Qualifizierungsbedarf gibt. Für alle Formate wird schließlich danach gefragt, wie Lehrende den Erfolg der näher beschriebenen Lehrveranstaltung in Bezug auf ausgewählte Kriterien bewerten.

⁸ Im Vergleich zur ersten Befragung der Trendstudie im Wintersemester 2020/21 haben wir im Fragebogen für den Einsatz im Sommersemester 2021 das Format Praktikum/Exkursion wieder entfernt, weil mehrere Befragte Probleme beschrieben hatten, dieses vorrangig außerhalb der Universität umgesetzte Format mit den vorgegebenen Kategorien zu beschreiben.

3.2 Didaktische Gestaltung von Seminaren

Die meisten, nämlich knapp 44 % der Befragten (114 Lehrende) haben sich entschieden, eine Veranstaltung näher zu beschreiben, die primär Seminarcharakter hat.

Auswahlkriterien und Eigenschaften. Befragte, die zu einer Veranstaltung mit Seminarcharakter näher Auskunft geben (n=114), haben diese Auswahl vor allem getroffen, weil sie besonders typisch für ihre Lehre ist (70 %), aber auch deswegen, weil sie für die Studierenden besonders wichtig ist (22 %). Weitere Kriterien für die Auswahl, die von mindestens 10 % der Befragten genannt worden sind, lauten: Die Veranstaltung weist einen besonders hohen Digitalisierungsgrad auf, sie ist besonders erfolgreich oder sie ist ein neues Lehrangebot, mit dem die Lehrperson etwas ausprobiert. Die Seminare, die näher beschrieben werden, sind zu 68 % auf der Bachelor- und zu 40 % auf der Master-Stufe angesiedelt (Mehrfachnennungen) und richten sich (mit 67 %) vor allem an eher kleine Studierendengruppen (unter 25 Personen). Es handelt sich zu 54 % um Pflicht- und zu 46 % um Wahl(pflicht)veranstaltungen, zu 40 % um Grundlagen- und zu 54 % um Vertiefungsveranstaltungen.

Gestaltungselemente. Bei den angegebenen Gestaltungselementen liegen die folgenden besonders weit vorne: Viele der Befragten geben an, dass sie in ihren Seminaren Studierenden Fragen zum (kritischen) Nachdenken stellen (82 % stimmen dem völlig und ca. 18 % teilweise zu) und individuell Feedback auf ihre Beiträge geben (ca. 62 % stimmen dem völlig und 27 % teilweise zu), Inhalte mit Beispielen aus der Forschung veranschaulichen (fast 67 % stimmen dem völlig und 24 % teilweise zu), Bezug auf aktuell Forschungsergebnisse nehmen (ca. 73 % stimmen dem völlig und über 21 % teilweise zu) und Diskussionen zu Problemstellungen/Fällen/Beispielen anregen (ca. 60 % stimmen dem völlig und ca. 33 % teilweise zu). Noch immer nicht wenige Lehrende geben Folgendes an: Sie geben Studierenden Rechercheaufgaben (ca. 51 % stimmen völlig, ca. 30 % teilweise zu), Aufgaben zum Lösen von (theoretischen, empirischen, konzeptionellen, praktischen) Problemen (ca. 42 % stimmen völlig, ca. 36 % teilweise zu), zur Präsentation von Arbeitsergebnissen (ca. 56 % stimmen völlig, ca. 26 % teilweise zu) oder die Aufgabe, Referate vorzubereiten und zu halten (ca. 41 % stimmen völlig, ca. 15 % teilweise zu); sie bieten Studierenden als Gruppe(n) Feedback auf ihre Beiträge an (45 % stimmen völlig, 37 % teilweise zu) und integrieren Beratung in den Ablauf der Veranstaltung (ca. 37 % stimmen völlig, 32 % teilweise zu). Gestaltungselemente wie die Einbindung weiterer Personen aus der Forschung oder Praxis spielen in der Gruppe der Befragten keine große Rolle. Dass die aktuelle Form der Seminargestaltung das Format an sich verändert, davon gehen über 46 % nicht und 41 % teilweise aus.

Tabelle 1 zeigt, wie sich die Angaben der Befragten aus dem Wintersemester 2020/21 und dem Sommersemester 2021 unterscheiden, wenn es um die Gestaltungselemente von Seminaren geht. Deutliche Veränderungen fallen nur bei einzelnen Gestaltungselementen auf (z.B. beim Einsatz von Problemlöseaufgaben, beim Verteilen von Referaten, bei der Feedbackpraxis).

Tabelle 1: Gestaltungselemente in der Lehrveranstaltung mit primär Seminarcharakter im Vergleich

	Trifft zu		Trifft teils zu		Trifft nicht zu	
	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21
Ich stelle Studierenden Fragen zum (kritischen) Nachdenken.	85 %	82 %	14 %	18 %	1 %	0 %
Ich gebe Studierenden individuell Feedback auf ihre Beiträge.	67 %	62 %	26 %	27 %	7 %	11 %
Ich veranschauliche Inhalte mit Beispielen aus der Forschung.	73 %	67 %	17 %	24 %	10 %	9 %
Ich nehme Bezug auf aktuelle Forschungsergebnisse.	69 %	73 %	22 %	21 %	9 %	6 %
Ich arrangiere Diskussionen zu Problemstellungen/Fällen/Bsp.	65 %	60 %	27 %	33 %	8 %	7 %
Ich gebe Studierenden Rechercheaufgaben.	56 %	51 %	27 %	30 %	17 %	19 %
Ich gebe Studierenden Aufgaben zum Lösen von (theoretischen, empirischen, konzeptionellen, praktischen) Problemen.	50 %	42 %	27 %	36 %	24 %	23 %
Ich gebe Studierenden Aufgaben zur Präsentation von Arbeitsergebnissen.	58 %	56 %	26 %	26 %	16 %	19 %
Ich gebe Studierenden die Aufgabe, Referate vorzubereiten und zu halten.	50 %	41 %	9 %	15 %	41 %	44 %
Ich gebe Studierenden als Gruppe(n) Feedback auf ihre Beiträge.	53 %	45 %	26 %	37 %	21 %	18 %
Ich integriere Beratung in den Ablauf der Veranstaltung.	49 %	37 %	25 %	32 %	26 %	31 %
Meine Gestaltung verändert das Seminar in Richtung eines neuen Formats.	16 %	13 %	43 %	41 %	41 %	46 %

Digitalisierung. Ca. 52 % der Befragten, die eine Veranstaltung mit Seminarcharakter näher beschrieben haben, haben diese vollständig digital synchron umgesetzt, ca. 23% der Befragten haben dies zum größten Teil getan. 18 % haben eine Umsetzung gewählt, die zu etwa gleichen Teilen digital synchron und asynchron ist. 6 % haben ihr Seminar zum größten Teil digital asynchron gestaltet. Abbildung 5 zeigt, wie sich der Digitalisierungsgrad der Veranstaltung mit primär Seminarcharakter bei den Befragten zwischen dem Wintersemester 2020/21 und dem Sommersemester 2021 unterscheidet.

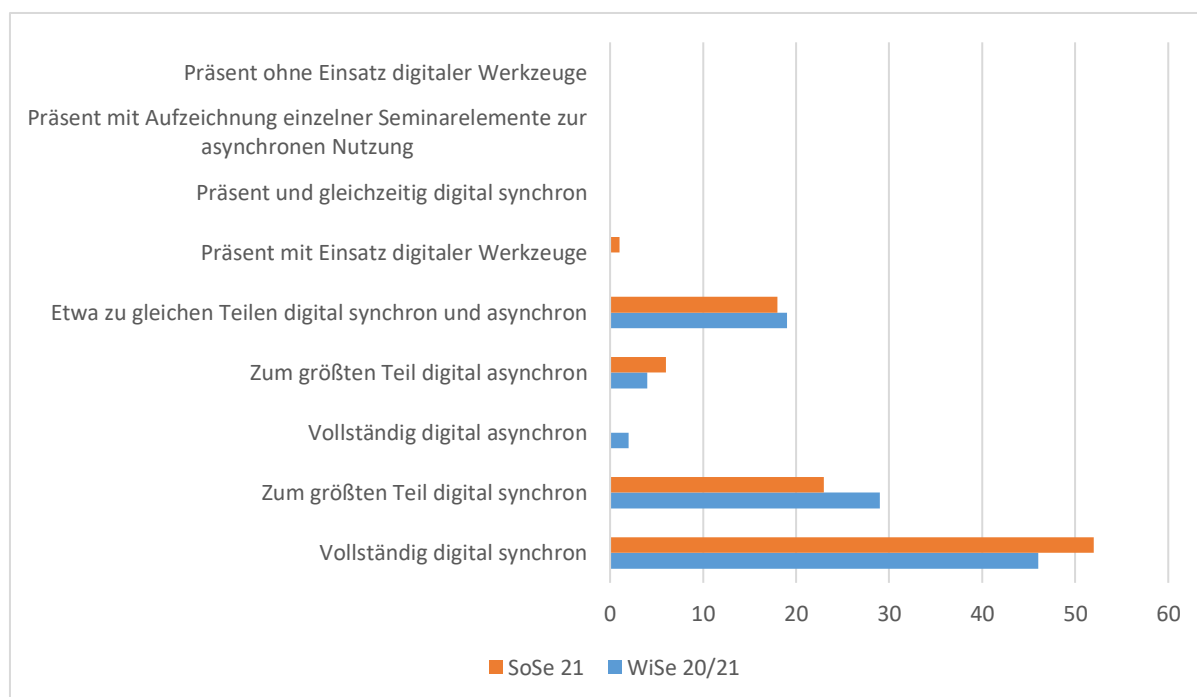


Abbildung 5: Digitalisierungsgrad von Seminaren im Vergleich (in %)

Ziele und Inhalte der Veranstaltung waren für 50 % das wichtigste Entscheidungskriterium für den Grad und die Art der Digitalisierung des Seminars, gefolgt von Vorgaben der Universität oder Fakultät oder des Fachbereichs mit 45 % sowie dem Veranstaltungsformat und damit verbundenen Gestaltungsoptionen mit 43 %. Weitere wichtige Kriterien sind die eigene Erfahrung mit digitalen Technologien (40 %), Rückmeldungen von Studierenden (ca. 26 %) und die Größe der Veranstaltung (ca. 22 %). Genauere Angaben zum Vergleich der Kriterien über den Grad und die Art der Digitalisierung von Seminaren im Wintersemester 2020/21 und im Sommersemester 2021 werden in der Abbildung 6 dargestellt.

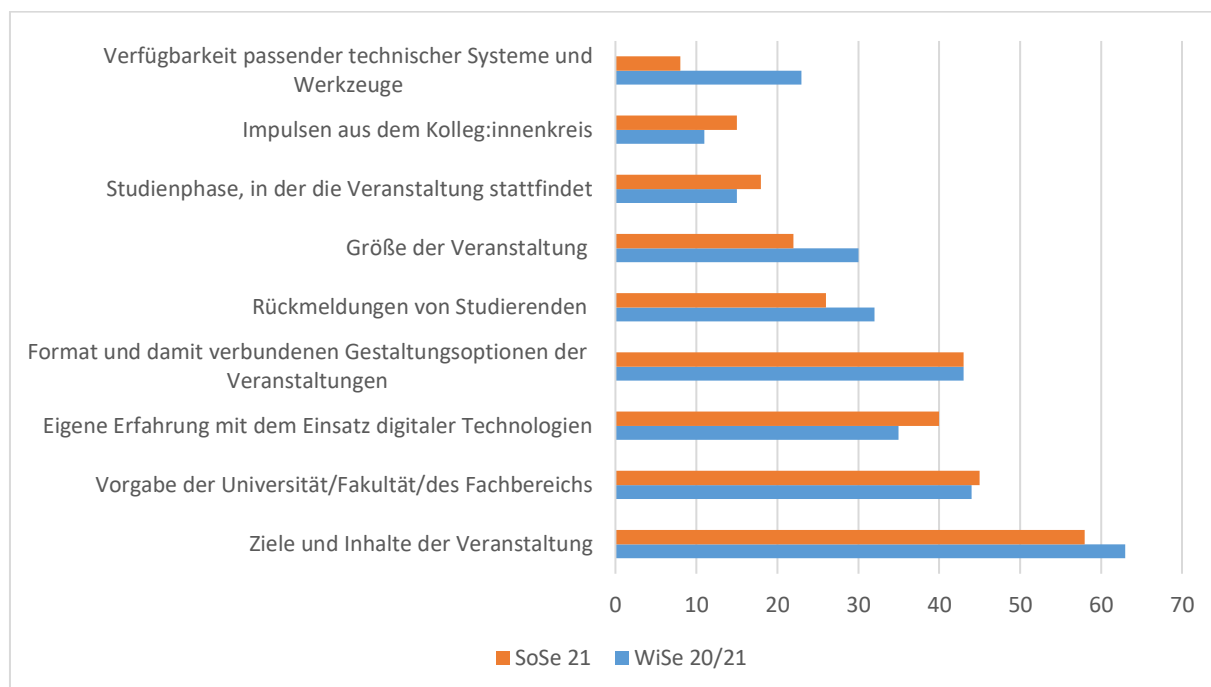


Abbildung 6: Entscheidungskriterien für den Grad und die Art der Digitalisierung des Seminars im Vergleich

Die Einschätzungen der Befragten zur Potenzial digitaler Technologien bei der Gestaltung von Seminaren ist wie im Semester zuvor breit gestreut. Es gibt aber einige Veränderungen zwischen den Antworten der Befragten im Wintersemester 2020/21 und Sommersemester 2021 (siehe Tab. 2). Ein deutlicher Unterschied zeigt sich etwa im erkannten Potenzial, Experten aus Forschung oder Praxis einfacher digital einzubeziehen. Potenzialen wie denen, Termine nachzubereiten oder nachzuholen, werden dagegen weniger gesehen als im Semester davor.

Tabelle 2: Möglichkeiten des Technologieeinsatzes für Seminare im Vergleich (in %, n variiert zwischen 107 und 113)

Über den Einsatz digitaler Technologien in Seminaren ...	Trifft zu		Trifft teils zu		Trifft nicht zu	
	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21
kann ich die Präsenz für mehr soziale Interaktion nutzen.	35 %	29 %	25 %	31 %	40 %	41 %
kann ich besser zum Mitdenken/Dranbleiben motivieren.	27 %	23 %	28 %	34 %	45 %	43 %
kann ich mehr Studierende aktiv in das Lehr-Lerngeschehen einbeziehen.	33 %	27 %	28 %	35 %	39 %	38 %
kann ich Inhalte vielfältiger vermitteln.	37 %	35 %	31 %	41 %	31 %	24 %
kann ich Studierenden besser Feedback geben.	26 %	21 %	30 %	31 %	44 %	47 %
kann ich einfacher Externe aus Forschung oder Berufspraxis einbeziehen.	26 %	36 %	23 %	20 %	51 %	45 %

bieten sich mir methodisch mehr Spielräume.	19 %	19 %	39 %	43 %	42 %	39 %
können Studierende leichter einzelne Sitzungen nachbereiten.	38 %	27 %	25 %	32 %	37 %	41 %
können Studierende einfacher versäumte Termine nachholen.	32 %	23 %	22 %	25 %	46 %	52 %
können Studierende flexibler an der Veranstaltung teilnehmen.	38 %	42 %	32 %	30 %	31 %	28 %

Erfolg. Auf die Frage, wie sie den Erfolg näher beschriebenen Veranstaltung mit Seminarcharakter in Bezug auf vorgegebene Kriterien einschätzen, stimmen die Befragten vor allem folgenden drei zu: Die Ziele der Veranstaltung wurden zum größten Teil erreicht (79 %), die Studierenden haben regelmäßig an der Veranstaltung teilgenommen (78 %), sie haben fachlich viel gelernt (71 %). Nimmt man die Trifft-teilweise-zu-Angaben hinzu, dann erreichen diese drei Erfolgskriterien jeweils fast 100 %. In der Tendenz sinkt im Vergleich zum Semester davor die Zustimmung zu den Erfolgskriterien, lediglich die Aussage, dass es keine technischen Probleme gab, erfährt einen Zuwachs an Zustimmung im Vergleich zum Wintersemester 2020/21. Einige Erfolgskriterien sind so gestaltet, dass ein Zuwachs an Zustimmung auf Dauer unwahrscheinlich ist. Dazu gehören u. a. „Die Studierenden haben digitale Kompetenzen erworben“ oder „Ich selbst nehme viel zur Weiterentwicklung der Veranstaltung mit“. Mit jeder Wiederholung der Veranstaltung, so darf man annehmen, wird das Potenzial zur Weiterentwicklung kleiner und manche digitalen Kompetenzen selbstverständlicher. Bei den anderen Erfolgskriterien zeigt sich aktuell eine leicht gesunkene Zustimmung oder zumindest keine Verbesserung.

Tabelle 3: Erfolgseinschätzung zum Seminar im Vergleich nach Kriterien (in %, n variiert zwischen 71 und 114)

	Trifft zu		Trifft teils zu		Trifft nicht zu	
	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21
Die Studierenden haben regelmäßig an der Veranstaltung teilgenommen.	84 %	78 %	12 %	19 %	4 %	3 %
Die Studierenden haben sich in der Veranstaltung aktiv beteiligt.	50 %	50 %	45 %	46 %	5 %	4 %
Es gab keine technischen Probleme.	35 %	46 %	46 %	36 %	19 %	18 %
Die Ziele der Veranstaltungen (wie in den FSB niedergelegt) wurden zum größten Teil erreicht.	86 %	79 %	13 %	20 %	1 %	1 %
Ich nehme selbst viel zur Weiterentwicklung der Veranstaltung mit.	56 %	44 %	35 %	44 %	9 %	12 %
Ich selbst nehme viel zur Weiterentwicklung anderer Veranstaltungen mit.	49 %	33 %	36 %	46 %	15 %	20 %
Ich selbst nehme etwas aus der Veranstaltung für meine Forschung mit.	22 %	17 %	36 %	29 %	41 %	54 %
Die Studierenden haben fachlich viel gelernt.	69 %	71 %	27 %	27 %	4 %	2 %
Die Studierenden haben überfachlich viel gelernt.	48 %	40 %	42 %	57 %	9 %	2 %
Die Studierenden haben gezeigt, dass sie fachliche oder überfachliche Interessen entwickelt haben.	56 %	49 %	40 %	46 %	3 %	4 %
Die Studierenden haben digitale Kompetenzen erworben.	46 %	34 %	42 %	53 %	11 %	13 %
Ich habe andere Erfolgsmaßstäbe als hier aufgeführt.	31 %	27 %	69 %	73 %	0 %	0 %

3.3 Didaktische Gestaltung von Vorlesungen

Auswahlkriterien und Eigenschaften. Befragte, die zu einer Veranstaltung mit Vorlesungscharakter näher Auskunft geben (n=68), haben diese Auswahl vor allem getroffen, weil sie besonders typisch für ihre Lehre ist (65 %), aber auch deswegen, weil sie einen besonderen hohen Grad an Digitalisierung aufweist (27 %). Weitere Kriterien für die Auswahl, die von mindestens 10 % der Befragten genannt worden sind, lauten: Die Veranstaltung ist für Studierende besonders wichtig, sie ist besonders erfolgreich oder sie ist ein neues Lehrangebot, mit dem die Lehrperson etwas ausprobiert oder das als Modell angesehen werden kann. Die Vorlesungen, die näher beschrieben werden, sind zu 70 % auf der Bachelor- und zu 41 % auf der Master-Stufe angesiedelt (Mehrfachnennung) und richten sich (mit 54 %) vor allem an große (ab 50 Personen) oder sehr große (über 100 Personen) Studierendengruppen. Es handelt sich zu 59 % um Pflicht- und zu 46 % um Wahl(pflicht)veranstaltungen, zu 64 % um Grundlagen- und zu 34 % um Vertiefungsveranstaltungen.

Gestaltungselemente. 83 % der Befragten geben an, dass sie sich in ihren Vorlesungen auf die Vermittlung von Orientierung und Überblick konzentrieren. Viele Lehrende stellen nach eigenen Angaben Studierenden in Vorlesungen Fragen zum (kritischen) Nachdenken (ca. 62 % stimmen dem völlig und 28 % teilweise zu), veranschaulichen Inhalte mit Beispielen aus der Forschung (64 % stimmen dem völlig und ca. 27 % teilweise zu) und nehmen Bezug auf aktuelle Forschungsergebnisse (ca. 45 % stimmen dem völlig und 37 % teilweise zu). Zustimmend werden von etlichen Befragten auch folgende Aussagen bewertet: Ich gehe auf die Entstehung von Forschungsergebnissen ein (35 %); ich thematisiere Widersprüche und Konflikte in der Forschung (33 %); ich gebe Studierenden kleine Aufgaben für kurze Austauschrunden (23 %). Dass die aktuelle Form der Vorlesungsgestaltung das Format an sich verändert, davon gehen 35 % nicht und 45 % nur teilweise aus. Vergleicht man die Ergebnisse mit denen aus dem vorangegangenen Semester, so zeigt sich eine Verschiebung zu Gunsten der Forschungsorientierung bei der Gestaltung. Genauere Angaben zum Vergleich des Umsetzens der Gestaltungselemente von Vorlesungen zwischen dem Wintersemester 2020/21 und dem Sommersemester 2021 können Tabelle 4 entnommen werden.

Tabelle 4: Gestaltungselemente in der Lehrveranstaltung mit primär Vorlesungscharakter im Vergleich (in %, n variiert zwischen 49 und 67)

	Trifft zu		Trifft teils zu		Trifft nicht zu	
	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21
Ich konzentriere mich auf die Vermittlung von Orientierung und Überblick.	80 %	83 %	20 %	17 %	0 %	0 %
Ich stelle Studierenden Fragen zum (kritischen) Nachdenken.	52 %	62 %	39 %	28 %	9 %	11 %
Ich veranschauliche Inhalte mit Bsp. aus der Forschung.	48 %	64 %	35 %	27 %	17 %	9 %
Ich nehme Bezug auf aktuelle Forschungsergebnisse.	42 %	45 %	38 %	37 %	21 %	18 %
Ich gehe auf die Entstehung von Forschungsergebnissen ein.	33 %	35 %	32 %	37 %	35 %	28 %
Ich thematisiere Widersprüche u. Konflikte in der Forschung.	33 %	33 %	41 %	35 %	26 %	32 %
Ich gebe Studierenden kleine Aufgaben für kurze Austauschrunden.	34 %	23 %	26 %	33 %	40 %	44 %
Meine Gestaltung verändert die Vorlesung in Richtung eines neuen Formats.	13 %	20 %	27 %	45 %	60 %	35 %

Digitalisierung. 48 % der Befragten, die eine Veranstaltung mit Vorlesungscharakter näher beschrieben haben, haben diese vollständig (36 %) oder zum größten Teil (12 %) digital synchron umgesetzt. Eine nur wenig kleinere Gruppe (30 %) hat ihre Vorlesung vollständig (9 %) oder zum größten Teil (21 %) digital asynchron gestaltet. 21 % haben eine Umsetzung zu etwa gleichen Teilen digital synchron und asynchron gewählt. Abbildung 7 veranschaulicht, wie sich Digitalisierungsgrad der Veranstaltung mit primär Vorlesungscharakter bei den Befragten zwischen dem Wintersemester 2020/21 und dem Sommersemester 2021 verändert hat.

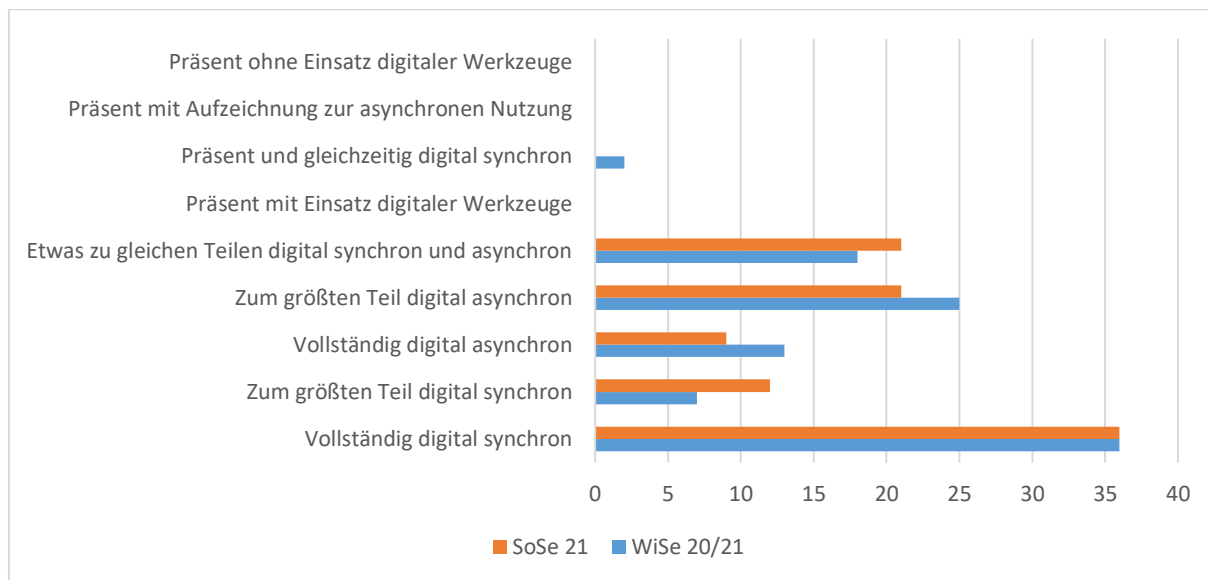


Abbildung 7: Digitalisierungsgrad der Vorlesung im Vergleich (in %)

Ziele und Inhalte der Veranstaltungen waren für ca. 54 % das wichtigste Entscheidungskriterium für den Grad und die Art der Digitalisierung der Vorlesung, gefolgt von formatbezogenen Gestaltungsoptionen (47 %) und Vorgaben der Universität oder Fakultät oder des Fachbereichs (46 %). Damit unterscheiden sich die drei wichtigsten Entscheidungskriterien für die Digitalisierung zwischen Seminaren und Vorlesungen nicht. Für 38 % sind auch bei der Vorlesungsgestaltung die eigenen Erfahrungen mit dem Einsatz digitaler Technologien und darüber hinaus die Größe der Veranstaltung (31 %) sowie Rückmeldungen von Studierenden (26 %) ausschlaggebend für Digitalisierungsentscheidungen. In geringerem Umfang spielen die Verfügbarkeit passender technischer Systeme und Werkzeuge (16 %) und die Studienphase, in der die Vorlesung stattfindet (16 %) eine Rolle. Genauere Angaben zum Vergleich der Kriterien, nach denen über den Grad und die Art der Digitalisierung von Vorlesungen im Wintersemester 2020/21 und im Sommersemester 2021 entschieden wurde, zeigt Abbildung 8.

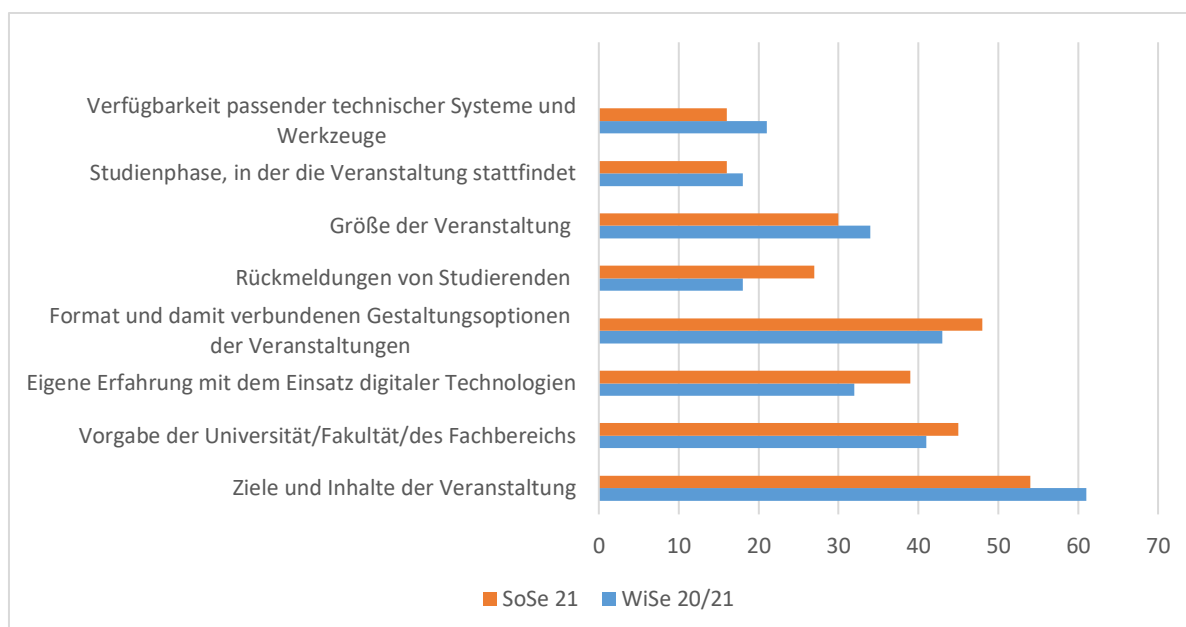


Abbildung 8: Entscheidungskriterien für den Grad und die Art der Digitalisierung der Vorlesung im Vergleich

Die Einschätzungen der Befragten zum Potenzial digitaler Technologien bei der Gestaltung von Vorlesungen sind im Vergleich zu denen im Seminarkontext etwas weniger divers: Ca. 72 % der Befragten nehmen an, dass Studierende dank digitaler Technologien flexibler an Vorlesungen teilnehmen können. Ca. 55 % gehen zudem davon aus, dass Studierende infolge der Digitalisierung einzelne Sitzungen leichter nachbereiten können und ca. 60 % davon, dass sie einfacher versäumte Termine nachholen können. Alle drei, von vielen Lehrenden wahrgenommenen, Potenziale könnten damit zusammenhängen, dass einige Vorlesungen zumindest zum Teil asynchron umgesetzt werden. Tabelle 5 fasst die Ergebnisse bezüglich der Einschätzungen zu digitalen Möglichkeiten in Vorlesungen im Vergleich zwischen dem Wintersemester 2020/21 und dem Sommersemester 2021 zusammen und ergänzt weitere Informationen.

Tabelle 5: Möglichkeiten des Technologieeinsatzes für die Vorlesung im Vergleich (in %, n variiert zwischen 62 und 64)

	Trifft zu		Trifft teils zu		Trifft nicht zu	
	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21
Über den Einsatz digitaler Technologien in Vorlesungen ...						
kann ich die Präsenz für mehr soziale Interaktion nutzen.	22 %	20 %	32 %	20 %	46 %	59 %
kann ich besser zum Mitdenken und Dranbleiben motivieren.	19 %	16 %	43 %	19 %	39 %	65 %
kann ich mehr Studierende aktiv einbeziehen.	21 %	16 %	38 %	25 %	41 %	59 %
kann ich Inhalte vielfältiger vermitteln.	26 %	31 %	46 %	29 %	29 %	40 %
kann ich Studierenden leichter auch mal Feedback geben.	14 %	8 %	29 %	23 %	56 %	69 %
kann ich einfacher Externe aus Forschung oder Berufspraxis einbeziehen	19 %	21 %	30 %	27 %	51 %	52 %
können Studierende leichter einzelne Sitzungen nachbereiten.	61 %	55 %	16 %	20 %	23 %	25 %
können Studierende einfacher versäumte Termine nachholen.	60 %	60 %	13 %	18 %	27 %	23 %
können Studierende flexibler an der Veranstaltung teilnehmen.	66 %	72 %	20 %	17 %	14 %	11 %

Erfolg. Auf die Frage, wie sie den Erfolg der näher beschriebenen Veranstaltung mit Vorlesungscharakter in Bezug auf vorgegebene Kriterien einschätzen, nennen die Befragten vor allem die folgenden drei: Die Ziele der Veranstaltung wurden zum größten Teil erreicht (86 %), die Studierenden haben fachlich viel gelernt (80 %), die Studierenden haben regelmäßig an der Veranstaltung teilgenommen (55 %). Nimmt man die Trifft-teilweise-zu-Angaben hinzu, dann erreichen diese drei Erfolgskriterien zwischen 78 und 93 %. In der Tendenz sinkt die Zufriedenheit der Lehrenden mit ihren Veranstaltungen oder stagniert im Vergleich zwischen dem Wintersemester 2020/21 und dem Sommersemester 2021, wie Tabelle 6 zeigt.

Tabelle 6: Erfolgseinschätzung zur Vorlesung im Vergleich nach Kriterien (in %, n variiert zwischen 29 und 67)

	Trifft zu		Trifft teils zu		Trifft nicht zu	
	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21
Die Studierenden haben regelmäßig an der Veranstaltung teilgenommen.	63 %	55 %	31 %	23 %	5 %	3 %
Die Studierenden haben sich in der Veranstaltung aktiv beteiligt.	20 %	24 %	63 %	34 %	18 %	14 %
Es gab keine technischen Probleme.	57 %	49 %	29 %	29 %	14 %	10 %
Die Ziele der Veranstaltungen (wie in den FSB niedergelegt) wurden zum größten Teil erreicht.	86 %	86 %	13 %	7 %	2 %	2 %
Ich selbst nehme viel zur Weiterentwicklung der Veranstaltung mit.	39 %	30 %	46 %	30 %	14 %	18 %
Ich selbst nehme viel zur Weiterentwicklung anderer Veranstaltungen mit.	28 %	23 %	52 %	35 %	20 %	22 %
Ich selbst nehme etwas aus der Veranstaltung für meine Forschung mit.	4 %	9 %	24 %	10 %	73 %	66 %
Die Studierenden haben fachlich viel gelernt.	68 %	68 %	31 %	19 %	0 %	1 %
Die Studierenden haben überfachlich viel gelernt.	21 %	13 %	66 %	38 %	14 %	18 %
Die Studierenden haben gezeigt, dass sie fachliche oder überfachliche Interessen entwickelt haben.	24 %	24 %	76 %	38 %	0 %	4 %
Die Studierenden haben digitale Kompetenzen erworben.	27 %	22 %	59 %	48 %	14 %	13 %
Ich habe andere Erfolgsmaßstäbe als hier aufgeführt.	20 %	22 %	80 %	62 %	0 %	0 %

3.4 Didaktische Gestaltung von Übungen/Tutorien

Auswahlkriterien und Eigenschaften. Befragte, die zu einer Veranstaltung mit Übungscharakter näher Auskunft geben (n=42), haben diese Auswahl vor allem getroffen, weil sie besonders typisch für ihre Lehre ist (64 %). Weitere Kriterien für die Auswahl, die von mindestens 10 % der Befragten genannt worden sind, lauten: Die Veranstaltung weist einen besonders hohen Digitalisierungsgrad auf (17 %) und wird als besonders erfolgreich angesehen (17 %). Die Übungen/Tutorien, die näher beschrieben werden, sind zu 73 % auf der Bachelor- und zu 35 % auf der Master-Stufe angesiedelt (Mehrfachnennungen) und richten sich (mit 45 %) vor allem an eher kleine (unter 25) Studierendengruppen, gefolgt von großen Übungen ab 50 Personen mit 33 %. Es handelt sich zu 62 % um Pflicht- und zu 38 % um Wahl(pflicht)veranstaltungen, zu 73 % um Grundlagen- und zu 25 % um Vertiefungsveranstaltungen.

Gestaltungselemente. Bei den angegebenen Gestaltungselementen steht mit mehr als 95 % Zustimmung der Befragten an erster Stelle, dass Lehrende in Übungen/Tutorien Studierenden die Möglichkeit eröffnen, Verständnisprobleme zu klären. Hohe Zustimmung (ca. 74 %) hat auch das Gestaltungselement, Studierenden Aufgaben zur Wiederholung und Vertiefung zu geben, gefolgt von Aufgaben zum Lösen von theoretischen, empirischen oder anders gearteten Problemen (66 %). Letzteres hat im Sommersemester bei den Befragten mehr Zustimmung erfahren als noch im Wintersemester 2020/2021. Ca. 59 % der Befragten geben an, Diskussionen zu Übungsergebnissen sowie gegenseitigen Austausch über Übungsinhalte zu arrangieren und Studierenden individuell Feedback auf ihre Übungsergebnisse (31 %) zu geben; dieser Wert ist im Vergleich zum Wintersemester 2020/2021 (56 %) deutlich gesunken. Eine nicht unerhebliche Rolle spielt zudem die Integration von Beratung in den Ablauf der Veranstaltung (ca. 43 % stimmen dem völlig und 21 % teilweise zu). Dass die aktuelle Form der Übungsgestaltung das Format an sich verändert, davon geht 56 % der Befragten nicht und 33 % teilweise aus. Genauere Angaben zum Vergleich, wie Übungen im Wintersemester 2020/21 und im Sommersemester 2021 gestaltet wurden, sind Tabelle 7 zu entnehmen.

Tabelle 7: Gestaltungselemente in der Lehrveranstaltung mit primär Übungscharakter im Vergleich (in %, n variiert zwischen 39 und 48)

	Trifft zu		Trifft teils zu		Trifft nicht zu	
	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21
Ich gebe Studierenden die Möglichkeit, Verständnisprobleme zu klären.	96 %	95 %	4 %	2 %	0 %	2 %
Ich gebe Studierenden Aufgaben zur Wiederholung oder Vertiefung.	75 %	74 %	21 %	19 %	4 %	7 %
Ich arrangiere Diskussionen zu Übungsergebnisse.	60 %	59 %	30 %	32 %	11 %	10 %
Ich arrangiere gegenseitigen Austausch über Übungsinhalte.	55 %	59 %	30 %	34 %	15 %	7 %
Ich gebe Studierenden individuell Feedback auf ihre Übungsergebnisse.	56 %	31 %	21 %	43 %	23 %	26 %
Ich gebe Studierenden Aufgaben zum Lösen von (theoretischen, empirischen, konzeptionellen, praktischen) Problemen.	49 %	66 %	30 %	22 %	21 %	12 %
Ich integriere Beratung in den Ablauf der Veranstaltung.	46 %	43 %	38 %	21 %	17 %	36 %
Meine Gestaltung verändert die Übung in Richtung eines neuen Formats.	15 %	10 %	37 %	33 %	48 %	56 %

Digitalisierung. Ein hoher Anteil, nämlich fast 70 % der Befragten, die eine Veranstaltung mit Übungscharakter näher beschrieben haben, haben diese vollständig (50 %) oder zum größten Teil (19 %) digital synchron umgesetzt. 14 % geben an, die Übung zum größten Teil asynchron zu gestalten. Knapp 5 % haben eine Umsetzung zu etwa gleichen Teilen digital synchron und asynchron gewählt sowie weitere knapp 5 % Präsenz mit Einsatz digitaler Werkzeuge verbunden. Abbildung 9 zeigt, wie sich der Digitalisierungsgrad der Veranstaltung mit primär Übungscharakter bei den Befragten zwischen dem Wintersemester 2020/21 und dem Sommersemester 2021 verändert hat.

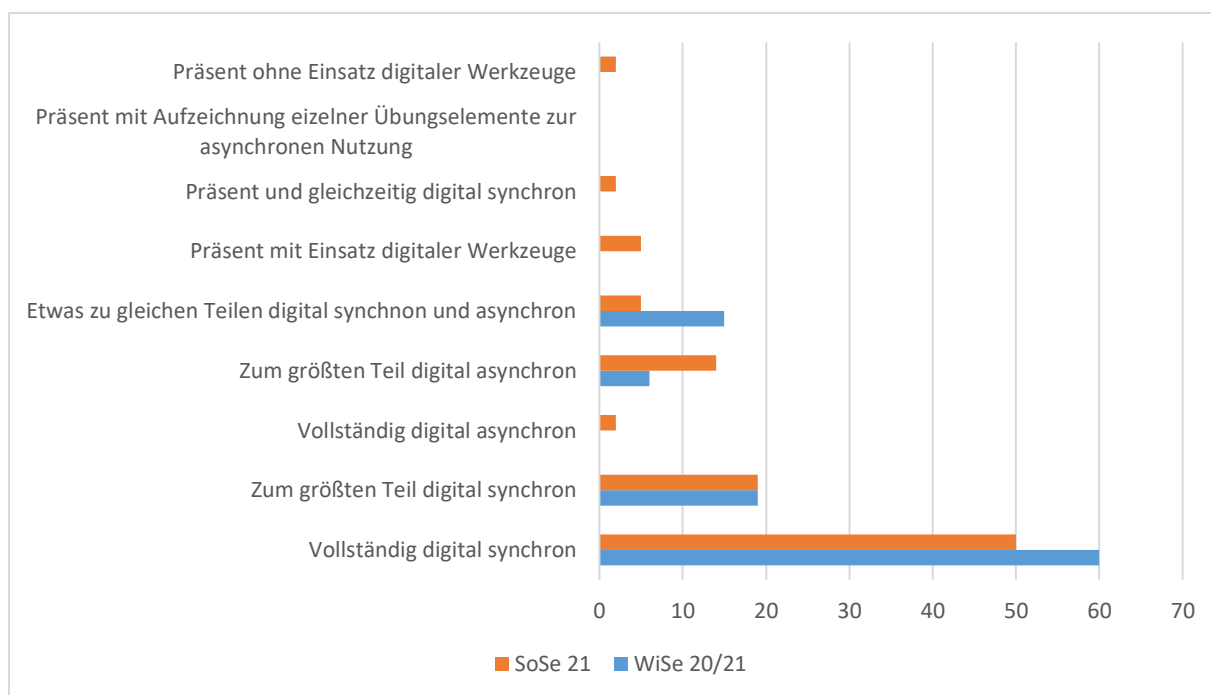


Abbildung 9: Digitalisierungsgrad der Übung im Vergleich (in %)

Vorgaben der Universität oder Fakultät oder des Fachbereichs waren für knapp 55 % der Befragten das wichtigste Entscheidungskriterium für den Grad und die Art der Digitalisierung der Übung bzw. des Tutoriums. Ziele und Inhalte der Veranstaltung waren für ca. 43 % ein Entscheidungskriterium, gefolgt von eigenen Erfahrungen mit dem Einsatz digitaler Technologien (31 %). In geringerem Umfang (für 21 %) spielen noch die Größe der Veranstaltung sowie das Veranstaltungsformat und damit verbundene Gestaltungsoptionen eine Rolle; die Verfügbarkeit passender technischer Systeme und Werkzeuge sowie Rückmeldungen von Studierenden wirken ebenfalls als Kriterien (jeweils mit 14 %). Genauere Angaben zum Vergleich der Kriterien, nach denen über den Grad und die Art der Digitalisierung von Übungen/Tutorien im Wintersemester 2020/21 und im Sommersemester 2021 entschieden wurde, zeigt Abbildung 10.

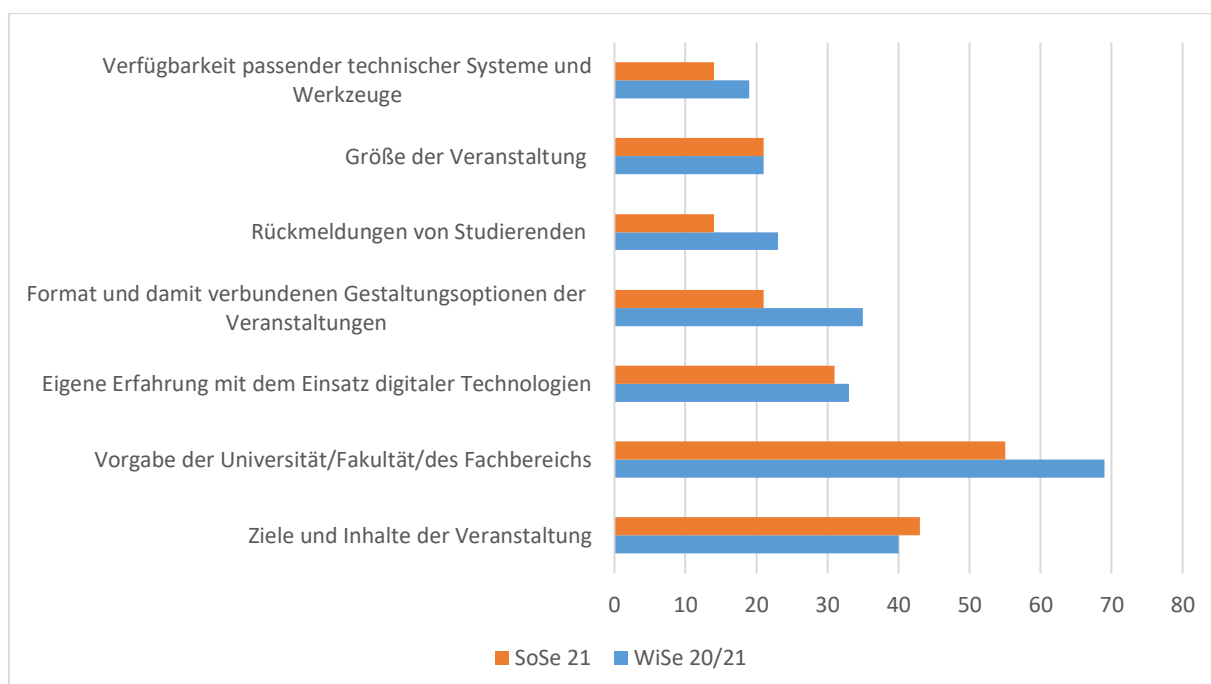


Abbildung 10: Entscheidungskriterien für den Grad und die Art der Digitalisierung der Übung im Vergleich (in%)

Tabelle 8 verdeutlicht, dass zwei Potenziale beim Einsatz digitaler Technologien in Übungen/Tutorien besonders herausstechen, auch wenn sie nicht die Mehrheit der Lehrenden überzeugen: Zum einen sehen 49 % aus der Befragtengruppe das Potenzial, dass Studierende flexibler an den Veranstaltungen teilnehmen können; zum anderen wird die Möglichkeit gesehen, dass Studierende leichter einzelne Sitzungen nachbereiten können (39 %). Beide Potenziale weisen einen deutlichen Zugewinn an Zustimmung im Vergleich zum Wintersemester 2020/2021 auf. Ein vorgeschlagenes Potenzial wird von einer deutlichen Mehrheit *nicht* gesehen, nämlich Studierende besser auf den Einsatz von Forschungsmethoden vorzubereiten; hier nimmt die Ablehnung der Aussage im Vergleich zum vorangegangenen Semester sogar noch zu.

Tabelle 8: Möglichkeiten des Technologieeinsatzes für die Übung im Vergleich (in %, n variiert zwischen 40 und 47)

Über den Einsatz digitaler Technologien in Übungen/Tutorien ...	Trifft zu		Trifft teils zu		Trifft nicht zu	
	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21
kann ich die Präsenz für mehr individuelle Beratung/Unterstützung nutzen.	28 %	27 %	33 %	22 %	39 %	51 %
kann ich besser zum Üben und Dranbleiben motivieren.	19 %	12%	40 %	20 %	40 %	68 %
kann ich mehr Studierenden Übungsmöglichkeiten geben.	41 %	20%	26 %	40 %	33 %	40 %
kann ich Studierende besser auf den Einsatz von Forschungsmethoden vorbereiten.	16 %	2%	21 %	17 %	64 %	81 %
kann ich Studierenden mehr individuelles Feedback geben.	26 %	17%	33 %	34 %	41 %	49 %
kann ich Studierenden qualitativ besseres Feedback geben.	31 %	17%	18 %	22 %	51 %	61 %
bieten sich mir methodisch mehr Spielräume.	33 %	15%	39 %	54 %	28 %	32 %
können Studierende leichter einzelne Sitzungen nachbereiten.	28 %	39 %	43 %	27 %	30 %	34 %
können Studierende einfacher versäumte Termine nachholen.	24 %	29 %	33 %	15 %	44 %	56 %
können Studierende flexibler an der Veranstaltung teilnehmen.	37 %	49 %	26 %	29 %	37 %	22 %

Erfolg. Auf die Frage, wie sie den Erfolg der ausgewählten und näher beschriebenen Veranstaltung mit Übungscharakter in Bezug auf vorgegebene Kriterien einschätzen, stimmen die Befragten vor allem folgenden drei zu: Die Ziele der Veranstaltung wurden zum größten Teil erreicht (76 %); die Studierenden haben fachlich viel gelernt (68 %); es gab keine technischen Probleme (64 %). Die Tatsache, dass es keine technischen Probleme gab, ist das einzige Erfolgskriterium, das im Sommersemester 2021 im Vergleich zum Wintersemester 2020/21 einen Zuwachs erfahren hat. Bei allen anderen Erfolgskriterien sinken die Zustimmungswerte oder bleiben gleich. Die Schwankungen sind relativ groß. Bei der Ablehnung einzelner Erfolgskriterien ist ein Anstieg zu erkennen: Lehrende bewerten insgesamt ihre Übung in diesem Semester schlechter als noch im Wintersemester.

Tabelle 9: Erfolgseinschätzung zur Übung nach Kriterien im Vergleich (in %, n variiert zwischen 27 und 48)

	Trifft zu		Trifft teils zu		Trifft nicht zu	
	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21
Die Studierenden haben regelmäßig an der Veranstaltung teilgenommen.	64 %	48 %	34 %	43 %	2 %	9 %
Die Studierenden haben sich in der Veranstaltung aktiv beteiligt.	48 %	29 %	44 %	53 %	8 %	19 %
Es gab keine technischen Probleme.	33 %	64 %	50 %	31 %	17 %	5 %
Die Ziele der Veranstaltungen (wie in den FSB niedergelegt) wurden zum größten Teil erreicht.	83 %	76 %	17 %	22 %	0 %	2 %
Ich selbst nehme viel zur Weiterentwicklung der Veranstaltung mit.	55 %	33 %	36 %	43 %	9 %	24 %
Ich selbst nehme viel zur Weiterentwicklung anderer Veranstaltungen mit.	44 %	31 %	35 %	43 %	21 %	26 %
Ich selbst nehme etwas aus der Veranstaltung für meine Forschung mit.	6 %	5 %	26 %	21 %	68 %	74 %
Die Studierenden haben fachlich viel gelernt.	76 %	68 %	24 %	29 %	0 %	3 %
Die Studierenden haben überfachlich viel gelernt.	30 %	30 %	55 %	43 %	15 %	27 %
Die Studierenden haben gezeigt, dass sie fachliche oder überfachliche Interessen entwickelt haben.	47 %	37 %	53 %	47 %	0 %	17 %
Die Studierenden haben digitale Kompetenzen erworben.	38 %	30 %	47 %	41 %	16 %	30 %
Ich habe andere Erfolgsmaßstäbe als hier aufgeführt.	14 %	17 %	86 %	83 %	0 %	0%

3.5 Didaktische Gestaltung weiterer Lehrformate

Aufgrund der kleinen Fallzahlen bei den Formaten Projekt (n=15), Sprachkurs (n=6) und Kolloquium (n=2) verzichten wir auf eine detaillierte Auswertung und greifen nur für Projekte ein paar Aspekte heraus.

Gestaltung von Projekten Die 15 Lehrenden, die *Projektveranstaltungen* näher beschrieben haben, gestalten diese vor allem so, dass Studierende anhand vorgegebener Themen und/oder Methoden eigene kleinere Experimente oder andere Forschungsarbeiten umsetzen oder praktische Problemstellung und Fälle vorgeben, die die Studierenden im Team bearbeiten und dazu anregen, eine wissenschaftliche Fragestellung zu entwickeln. Dabei geben Lehrende Studierenden sowohl fortlaufend als auch am Ende Feedback auf studentische Projektarbeiten und integrieren Beratung in den Ablauf der Veranstaltung.

Digitalisierung von Projekten. 40 % der Lehrenden setzen ihre Lehrveranstaltungen mit Projektcharakter vollständig und 33 % zum größten Teil digital synchron um. Ca. 7 % der Lehrenden arbeiten zum größten Teil digital asynchron und 13 % etwa zu gleichen Teilen digital synchron und asynchron. Für mehr als die Hälfte dieser Lehrenden sind die Ziele und Inhalte der Veranstaltung, die Vorgaben der Universität und das Format der Veranstaltung ausschlaggebend für diese Entscheidung.

4. Unterstützung und Qualifizierung

4.1 Item-Überblick

Wenn wir die Lehrenden nach dem Einsatz *digitaler Systeme und Werkzeuge* (Lernplattformen, Videokonferenzsysteme, Autoren- und andere Werkzeuge sowie Raumtechnik) befragen, verbinden wir dies mit der Bitte um Informationen zum jeweiligen Unterstützungsbedarf in Form von Selbstlernmaterial (Handreichungen/Tutorials) oder Angeboten, die Personal erfordern (Beratung/Qualifizierung). Zudem fragen wir die Lehrenden explizit danach, für welche *Inhalte* sie Unterstützung oder Qualifizierung im nächsten Semester vermutlich nutzen werden, wenn sie ihre bisherigen Erfahrungen und Pläne für die nahe Zukunft betrachten. Die Antworten darauf liefern direkte Hinweise für die inhaltliche Gestaltung von Unterstützungs- und Qualifizierungsangeboten. Darüber hinaus wird erhoben, welche *Formen* von Unterstützung und Qualifizierung am ehesten in das Zeitbudget der Lehrenden und zu ihren Bedürfnissen passen. Denn auch hier hat die Pandemie gezeigt, dass die früher vor allem in Präsenz angebotenen Formen der Unterstützung und Qualifizierung durch digitale Angebote stellenweise ersetzt, in jedem Fall aber ergänzt werden können – vermutlich auch langfristig.

4.2 Unterstützungsbedarf beim Einsatz digitaler Systeme und Werkzeuge

Zusammen mit der Frage nach dem Einsatz konkreter digitaler Systeme und Werkzeuge wollen wir von den Lehrenden auch wissen, ob es Probleme damit gab und – damit zusammenhängend – inwiefern sie Handreichungen oder Tutorials (also Unterstützung ohne personale Interaktion) und/oder Beratung oder Qualifizierung (Unterstützung mit personaler Interaktion) benötigen. Die jeweils absoluten Zahlen derjenigen, die angeben, Handreichungen/Tutorials oder Beratung/Qualifizierung für den Einsatz digitaler Systeme und Werkzeuge zu benötigen, sind niedrig. Sie belaufen sich aktuell von einer Person bis 11 Personen; im vorangegangenen Semester waren es noch bis zu 30 Personen unter den Befragten, die Unterstützungsbedarf angemeldet haben. Für alle technischen Systeme und Unterstützungsformen konnten wir einen Rückgang feststellen, woraus zu schließen sein könnte, dass die Lehrenden sich bei Bedarf Hilfe gesucht und gefunden haben. Allerdings ist eine Deutung aufgrund des geringen Rücklaufs hier besonders problematisch. Tabelle 10 gibt einen Überblick über den Bedarf im Sommersemester 2021.

Tabelle 10: Unterstützungsbedarf für digitale Systeme/Werkzeuge im Sommersemester (Mehrfachnennungen möglich, absolute Zahlen, n=263)

Wo haben Sie für das nächste Semester Unterstützungsbedarf?

	Handreichungen/ Tutorial	Beratung/ Qualifizierung	Summe
Lernplattformen			
Moodle	5	2	7
OpenOlat	11	6	17
CommSy	4	2	6
Videokonferenzsysteme			
Zoom	4	0	4
BigBlueButton	5	1	6
MS Teams	5	0	5
(Autoren-)Werkzeuge für			
Audioaufzeichnungen	6	5	11
Videoaufzeichnungen	4	9	13
Präsentationsaufzeichnungen	7	5	12
Aufgaben/Test/Quiz	11	6	17

Andere Werkzeuge			
Lecture2Go	8	4	12
Prüfungssoftware	7	4	11
Abstimmungssysteme	7	6	13
Raumtechnik			
Raummikros	4	4	8
Whiteboard	3	3	6
andere Spezialausstattung	1	1	2

4.3 Bevorzugte Inhalte und Formen der Unterstützung und Qualifizierung

Inhalte. Der Online-Fragebogen erhebt nicht nur den Unterstützungs- und Qualifizierungsbedarf zu digitalen Werkzeugen und Systemen; es wird auch direkt nach Unterstützungsbedarf für die Lehre im Allgemeinen gefragt. Von knapp 200 Befragten, die sich hierzu geäußert haben, haben jeweils mindestens 20 % (im Wintersemester 2020/21 30 %) zu allen vorgeschlagenen Inhalten von Unterstützungs- und Qualifizierungsangeboten einen Bedarf angemeldet. Die Inhalte gehen über Handreichungen/Tutorials sowie Beratung/Qualifizierung zu einzelnen digitalen Systemen und Werkzeugen hinaus. Wie im vorangegangenen Semester zeigt sich: Es gibt weder besonders vordringliche Themen noch schätzen die Befragten die von uns angenommenen inhaltlichen Bedarfe grundsätzlich anders ein. Einen Rückgang gibt es aber an Beratungsbedarf beim Umgang mit technischen Problemen, bei der Beratung von Studierenden, bei juristischen Themen (Datenschutz) und bei der Konzeption von Leistungsnachweisen und Prüfungen im Vergleich zum Wintersemester 2020/21. Die jeweiligen Werte liefert Abbildung 11.

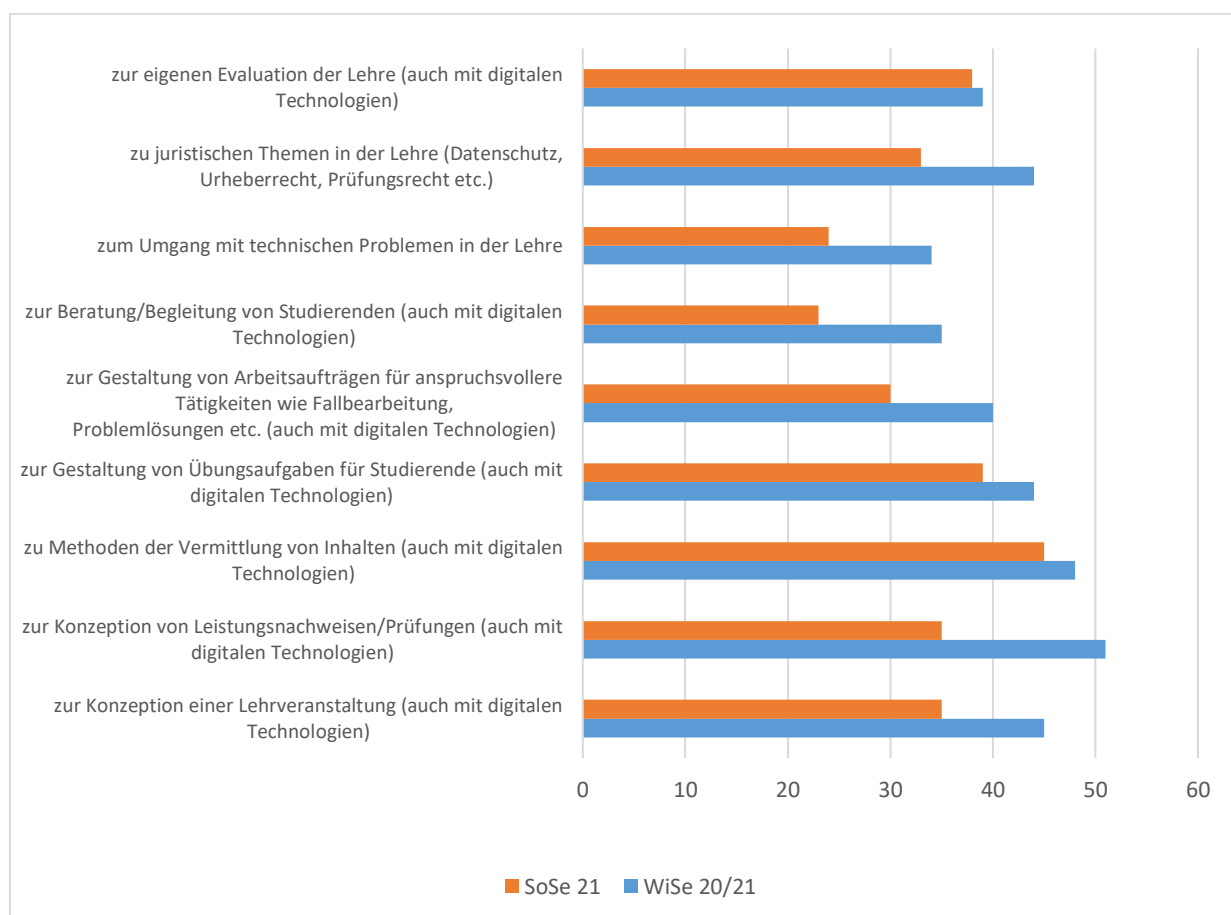


Abbildung 11: Inhaltliche Bedarfe an Unterstützung und Qualifizierung für die digitale Lehre im Vergleich

Formen. Auf die Frage, welche Formen von Unterstützungs- und Qualifizierungsangeboten im nächsten Semester genutzt werden würden, wenn diese dem eigenen inhaltlichen Bedarf entsprechen, werden mit 60 % Selbstlernmaterialien (also Handreichungen, Tutorials, Audios, Videos) am häufigsten genannt, dicht gefolgt mit über 56 % von der Teilnahme an kurzen (max. 90 min) digital synchronen Angeboten mit Inhaltsvermittlung. Mit deutlichem Abstand wünschen die Befragten persönliche digital synchrone Beratungen zu konkreten didaktischen Fragen in der Lehr- oder Prüfungsgestaltung (ca. 34 %). Eine Teilnahme an moderierten, kurzen (max. 90 min) digital synchronen Austauschrunden unter Lehrenden können sich ca. 27 % der Befragten vorstellen. Ca. 22 % würden im kommenden Semester bei passenden Inhalten zudem an längeren (halbe oder ganze Tage) digital synchronen Workshops mit Inhaltsvermittlung und Interaktion sowie 19 % auch an digital synchronen Tagungen zum Thema Lehre teilnehmen. Sollte es wieder Präsenzangebote geben, wollen sich einige auch an kurzen Präsenzangeboten zur Inhaltsvermittlung beteiligen (ca. 19 %) oder an kurzen Austauschrunden unter Lehrenden in Präsenz (14 %). Dass die letzten beiden Zahlen klein sind, darf angesichts der Aussichten auf die Entwicklung der Pandemie in den kommenden Monaten nicht verwundern. Das gilt auch für weitere genannte Formate, die Präsenzanteile beinhalten und eher für die langfristige Befragung der Lehrenden von Bedeutung und deswegen mit aufgenommen worden sind. Abbildung 12 veranschaulicht im Detail die Werte im Vergleich zwischen dem Wintersemester 2020/21 und dem Sommersemester 2021.

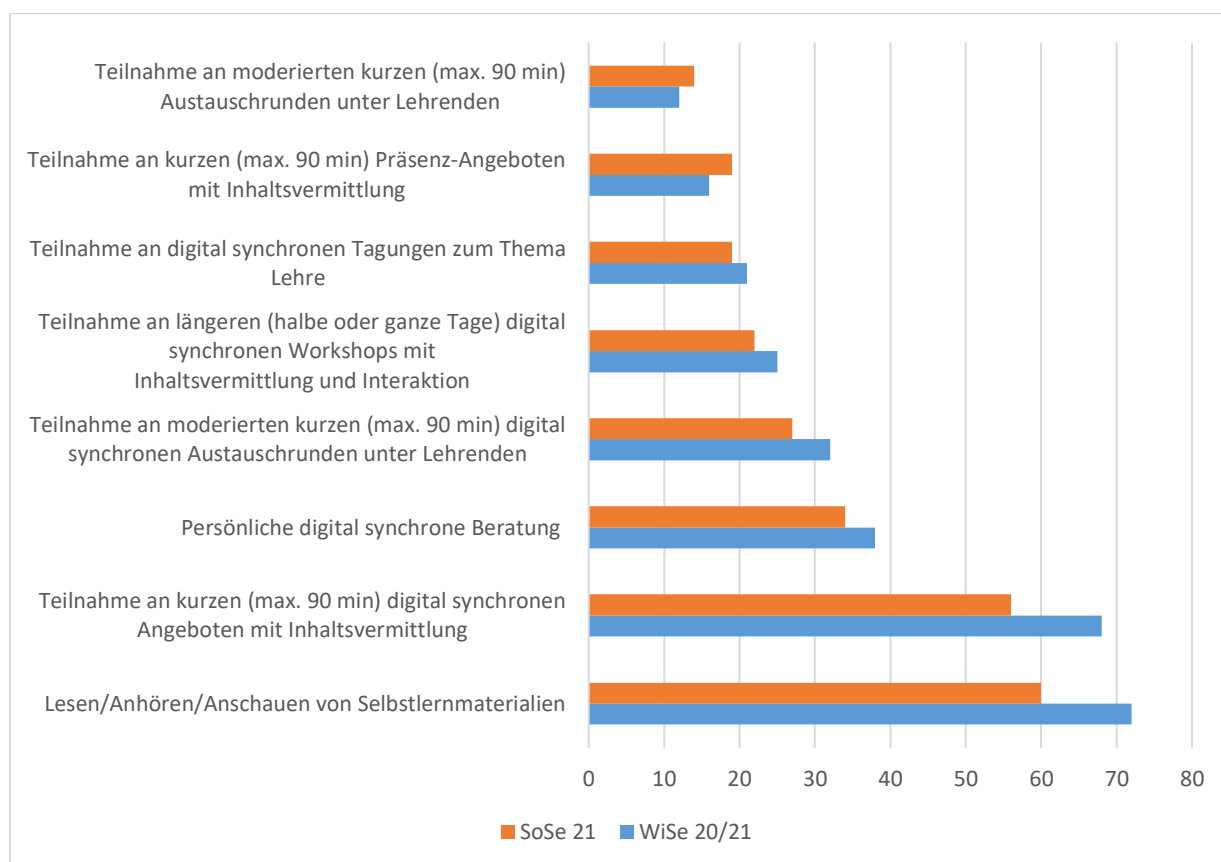


Abbildung 52: Formen von Unterstützungs- und Qualifizierungsangeboten im Vergleich (in %)

5. Negative und positive Erwartungen zur digitalen Lehre

5.1 Item-Überblick

Es ist zu vermuten, dass sich die Haltung von Lehrenden zur Digitalisierung in der Lehre (und im Prüfungsbereich) mit dem eigenen Erfahrungszuwachs weiterentwickelt. Dazu gehören sowohl die persönliche Risikobewertung als auch die Einschätzung von Potenzialen digitaler Technologien für die Lehre. Daher fragen wir die Lehrenden zum einen, welche Befürchtungen sie beim Einsatz digitaler Technologien in der Lehre für die Zukunft haben. Zum anderen fragen wir die Lehrenden danach, welche neuen Möglichkeiten sie beim Einsatz digitaler Technologien für sich selbst, für die Gestaltung ihrer Lehre wie auch für die Studierenden sehen. In die möglichen Antworten zu beiden Frage-Clustern, die nicht erschöpfend sein können. Das Wissen um negative und positive Erwartungen der Lehrenden ist zur Einschätzung des Klimas unter den Lehrenden relevant und indirekt wichtig für die Planung von Unterstützung/Qualifizierung.

5.2 Befürchtungen

Die größten Befürchtungen der Befragten beim Einsatz digitaler Technologien in der Lehre bestehen darin, dass die sozialen Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden leiden (70 % stimmen zu, 24 % teilweise), Ungleichheiten verstärkt werden (61 % stimmen zu, 29 % teilweise) und der universitäre Charakter der Lehre Schaden nimmt (57 % stimmen zu, 30 % teilweise). Die ausgeprägte Befürchtung im Wintersemester 2020/21, dass Einsparungen in der Lehre vorgenommen werden, hat sich etwas verringert (fast 54 % stimmen zu, 31 % teilweise). Einige Befürchtungen nehmen aber auch zu, so die Sorge, dass sich Studierende weniger einbringen (61 % stimmen zu, 30 % teilweise) und ihre Motivation verlieren (59 % stimmen zu, 32 % teilweise) und dass die Diskussionskultur verarmt (52 % stimmen zu, 33 % teilweise). Gleichzeitig sinkt im Vergleich zum vorangegangenen Semester der Anteil derjenigen Befragten, die keine Verarmung der Diskussionskultur befürchten (15 %). In der Einschätzung, ob Lehrende ebenso wie Studierende überfordert bzw. zu stark belastet werden und ob die Abhängigkeit von großen Technologiekonzernen wächst, streut das Antwortverhalten deutlich zwischen Zustimmung, teilweiser Zustimmung und Ablehnung. Ebenso streuend, aber weniger ausgeprägt, sind die Befürchtungen, dass das Leistungsniveau sinkt und die Lehrqualität schlechter wird. 14 % der Befragten geben außerdem an, weitere Befürchtungen zu haben, die nicht aufgelistet sind. In den Ergänzungen, die über ein Freitextfeld eingegeben werden konnten, äußern Lehrende mehrfach die Sorge, dass die sozialen Beziehungen der Studierenden untereinander leiden. Tabelle 11 zeigt die Ergebnisse aus dem Wintersemester 2020/21 und dem Sommersemester 2021 im Vergleich.

Tabelle 11: Negative Erwartungen beim Einsatz digitaler Technologien in der Lehre im Semestervergleich (in %, n variiert zwischen 255 und 260)

Welche Befürchtungen haben Sie beim Einsatz digitaler Technologien in der Lehre? Ich habe die Befürchtung, dass ...	Trifft zu		Trifft teils zu		Trifft nicht zu	
	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21
die Diskussionskultur verarmt.	47 %	52 %	29 %	33 %	24 %	15 %
die Feedbackkultur schlechter wird..	29 %	34 %	35 %	36 %	36 %	30%
die soz. Beziehungen zw. Studierenden und Lehrenden leiden	70 %	70 %	22 %	24 %	8 %	7%
Studierende ihre Motivation verlieren.	48 %	59 %	39 %	32 %	13 %	9%
Studierende sich weniger aktiv einbringen.	50 %	61 %	35 %	30 %	14 %	9%

das Leistungsniveau sinkt.	28 %	36 %	33 %	34 %	39 %	30%
die Lehrqualität schlechter wird.	26 %	25 %	42 %	38 %	33 %	37%
Lehrende überfordert/zu stark belastet werden.	38 %	32 %	39 %	43 %	23 %	25%
Studierende überfordert/zu stark belastet werden.	39 %	32 %	44 %	48 %	16 %	20%
Ungleichheiten verstärkt werden.	64 %	61 %	25 %	29 %	11 %	10%
Einsparungen an der Lehre vorgenommen werden.	63 %	54 %	24 %	31 %	13 %	15%
die Abhängigkeit von großen Technologiekonzernen wächst.	39 %	35 %	32 %	33 %	29 %	32%
der universitäre Charakter der Lehre Schaden nimmt.	58 %	57 %	28 %	30 %	15 %	12 %

5.3 Positive Erwartungen

Neue Möglichkeiten beim Einsatz digitaler Technologien für sich selbst und die Lehre sehen die Befragten besonders darin, dass sie dadurch örtlich flexibler werden (ca. 76 % stimmen zu, fast 20 % teilweise). Mehr als die Hälfte der Befragten sehen zudem die Chance, auch zeitlich flexibler zu werden (fast 57 % stimmen zu, 24 % teilweise) und leichter internationale oder externe Partner einzubinden (ca. 56 % stimmen zu, 28 % teilweise). Letzteres scheint ein Potenzial zu sein, das Lehrende für die Zukunft erkennen, bislang aber noch wenig umsetzen konnten (vgl. 3.2 und 3.3). Die Zustimmung dazu, die eigenen digitalen Kompetenzen auszubauen, ist im Vergleich zum vorangegangenen Semester deutlich gesunken (41 % stimmen zu, 39 % teilweise). Mehr Möglichkeiten, zum einen Inhalte zu vermitteln und zum anderen interaktiv zu arbeiten, sind zwei Potenziale, bei denen die Einschätzungen relativ stark auseinandergehen. Dass digitale Technologien mehr Möglichkeiten für die inhaltliche Vermittlung bieten, ist eine Aussage, die für 40 % teilweise zutrifft, was im Vergleich zum vorangegangenen Semester etwas mehr Zustimmung signalisiert. Eher wenig bis keine positiven Erwartungen knüpfen die Befragten an den Einsatz digitaler Technologien dahingehend, dass Lehrangebote besser an eine heterogene Studierendenschaft angepasst, Diversitätsförderung und Inklusion verbessert, Probleme infolge großer Studierendenzahlen besser bewältigt, Prüfungen variabler gestaltet und auf mehr Wegen Feedback gegeben werden kann. Dass über die Digitalisierung eine bessere Verknüpfung von Forschung und Lehre ermöglicht wird, können sich die wenigsten Befragten vorstellen (ca. 58 % stimmen nicht zu). Tabelle 12 zeigt die Ergebnisse im Vergleich zwischen dem Wintersemester 2020/21 und dem Sommersemester 2021 im Detail.

Tabelle 12: Positive Erwartungen beim Einsatz digitaler Technologien in der Lehre für Lehrende und die Lehre im Vergleich (in %, n variiert zwischen 250 und 257)

Welche neuen Möglichkeiten sehen Sie beim Einsatz digitaler Technologien für sich selbst und Ihre Lehre? Ich erwarte mir, dass ...	Trifft zu		Trifft teils zu		Trifft nicht zu	
	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21
ich zeitlich flexibler werde.	53 %	57 %	25 %	24 %	22 %	18 %
ich örtlich flexibler werde.	79 %	76 %	17 %	20 %	4 %	5 %
ich mein Lehrangebot besser an eine heterogene Studierendenschaft anpassen kann.	20 %	22 %	33 %	34 %	47 %	44 %
ich mehr Möglichkeiten habe, Inhalte zu vermitteln.	25 %	26 %	33 %	40 %	42 %	34 %
ich mehr Möglichkeiten habe, interaktiv zu arbeiten.	22 %	23 %	32 %	34 %	46 %	43 %
ich mehr Möglichkeiten habe, Feedback zu geben.	16 %	14 %	32 %	31 %	52 %	54 %

ich meine eigenen digitalen Kompetenzen ausbaue.	55 %	41 %	31 %	39 %	14 %	20 %
sich leichter internationale oder externe Partner:innen einbinden lassen.	50 %	56 %	29 %	28 %	21 %	16 %
sich die Verknüpfung von Forschung und Lehre verbessern lässt.	12 %	15 %	26 %	28 %	62 %	58 %
sich Diversitätsförderung und Inklusion besser umsetzen lassen.	14 %	14 %	33 %	38 %	53 %	48 %
sich Prüfungen variabler gestalten lassen.	12 %	20 %	37 %	37 %	51 %	42 %
sich Probleme infolge großer Studierendenzahlen besser bewältigen lassen.	15 %	17 %	31 %	34 %	54 %	49 %

Für die Studierenden erwarten sich die Befragten beim Einsatz digitaler Technologie ebenfalls vor allem einen Zuwachs an örtlicher Flexibilität (fast 69 % stimmen zu, 23 % teilweise). Im Vergleich zum vorangegangenen Semester gibt es hier aber einen Verlust von knapp 10 % an Zustimmung. Die Hälfte der Befragten nimmt an, dass Studierende mit der Digitalisierung mehr zeitliche Flexibilität haben (ca. 55 % stimmen zu, fast 28 % teilweise) und ihre digitalen Kompetenzen ausbauen (36 % stimmen zu, ca. 45 % teilweise); im Vergleich zum Wintersemester 2020/21 sinkt allerdings die positive Erwartung auf den Erwerb digitaler Kompetenzen. Dass sie mehr Selbstorganisationsfähigkeiten entwickeln, nimmt eine Mehrheit der Befragten (über 47 %) teilweise an, während jeweils rund ein Viertel davon ausgeht, dass dies der Fall oder nicht anzunehmen ist. Tendenziell keine positiven Erwartungen haben die Befragten beim Einsatz digitaler Technologien im Hinblick darauf, dass Studierende dadurch mehr Freude an der Veranstaltungsteilnahme haben (fast 72 % stimmen dem nicht zu) oder Feedback besser annehmen und nutzen (66 % stimmen nicht zu) oder mehr Möglichkeiten haben, miteinander zu lernen (61 % stimmen nicht zu). Nur ca. 3 % der Befragten geben schließlich an, weitere, nicht aufgelistete positive Erwartungen an den Einsatz digitaler Technologien für sich selbst, die Lehre und die Studierenden zu haben. Tabelle 13 zeigt vergleichend die Ergebnisse aus dem Wintersemester 2020/21 und Sommersemester 2021 im Detail.

Tabelle 13: Positive Erwartungen beim Einsatz digitaler Technologien in der Lehre für Studierende im Vergleich (in %, n variiert zwischen 254 und 257)

Was erwarten Sie vom Einsatz digitaler Technologien in Ihrer Lehre für die Studierenden? Ich erwarte mir, dass ...	Trifft zu		Trifft teils zu		Trifft nicht zu	
	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 20/21	SoSe 21
die Studierenden zeitlich flexibler werden.	49 %	55 %	32 %	28 %	19 %	18 %
die Studierenden örtlich flexibler werden.	78 %	69 %	20 %	23 %	2 %	8 %
Studierende mehr Möglichkeiten haben, sich Inhalte anzueignen	41 %	41 %	42 %	38 %	17 %	21 %
Studierende mehr Möglichkeiten haben, miteinander zu lernen.	12 %	9 %	28 %	30 %	60 %	61 %
Studierende Feedback besser annehmen und nutzen.	9 %	5 %	29 %	29 %	62 %	66 %
Studierende mehr Freude an der Veranstaltungsteilnahme haben	9 %	5 %	24 %	23 %	68 %	72 %
Studierende ihre digitalen Kompetenzen ausbauen.	41 %	36 %	49 %	45 %	10 %	19 %
Studierende mehr Selbstorganisationsfähigkeiten entwickeln.	29 %	24 %	45 %	47 %	26 %	28 %

6. Fazit und Folgerungen

Die Lehrendenbefragung im Sommersemester 2021 war nach der Befragung im Wintersemester 2020/21 die zweite Untersuchung im Rahmen der Trendstudie, die sich der Transformation von Lehren und Studieren unter digitalen Bedingungen an der UHH widmet. Es handelt sich hier um den Teil zur didaktischen Entwicklung der Lehre unter digitalen Bedingungen aus der *Perspektive der Lehrenden*. Ziel ist es zu untersuchen, wie sich die Hochschullehre an der UHH im Prozess der Digitalisierung seit Beginn der Pandemie im Frühjahr 2020 didaktisch entwickelt, welchen Unterstützungs- und Qualifizierungsbedarf die Lehrenden haben und wie sich dieser mit der didaktischen Entwicklung verändert.

Problematische Rücklaufquote. Beide Befragungen weisen eine geringe Rücklaufquote auf, sodass weitreichende Folgerungen nicht möglich sind. Trotzdem geben die Ergebnisse der insgesamt 263 Lehrenden, die sich an der Befragung im Sommersemester 2021 beteiligt haben, einen interessanten Einblick in Gestaltungsentscheidungen, Einschätzungen zur Digitalisierung und Bedarfe hinsichtlich Unterstützung und Qualifizierung. Das gilt auch für den ersten Vergleich mit den Ergebnissen aus dem Wintersemester 2020/21, in welche ebenfalls die Einschätzungen von rund 260 Lehrenden eingeflossen sind (wie viele der Befragten im Wintersemester auch schon an der Befragung im Sommersemester teilgenommen haben und wie viele die Befragung zum ersten Mal durchlaufen haben, können wir nicht rekonstruieren). Unsere hier formulierten Interpretationen sind daher nur als Diskussionsangebote zu verstehen. Ergebnisse aus den nächsten Semestern können im Falle einer höheren Beteiligung an der Befragung zeigen, inwiefern diese ersten Vermutungen zutreffen.

Konstanten und Veränderungen. Die Ergebnisdarstellungen im Vergleich zwischen den beiden Semestern – beides „Pandemie-Semester“ ohne nennenswerte Möglichkeiten zur Präsenzlehre – zeigen, dass manche Erfahrungen und Einschätzungen weitgehend stabil geblieben sind, was angesichts der ebenfalls stabil gebliebenen Anforderung, vor allem digital zu lehren (und zu lernen), einerseits erwartbar war. Andererseits sind die Ergebnisse, die keine nennenswerten Unterschiede zwischen dem Wintersemester 2020/21 und dem Sommersemester 2021 aufweisen, gerade in ihrer Konstanz relevant: Es bestätigt sich z.B., dass viele Lehrende keine Gestaltungsspielräume in Bezug auf den Digitalisierungsgrad ihrer Veranstaltungen und Prüfungen sehen. Gleichzeitig werden die gestaltbaren Profile von digitalen Seminaren, Vorlesungen und Übungen schärfer. Deutlich verändert aber hat sich natürlich die Erfahrung der Lehrenden mit digitaler Lehre: War der Anteil der Lehrenden mit digital-didaktischen Vorerfahrungen zu Beginn der Pandemie noch relativ klein, hat die erzwungene Digitalisierung dazu geführt, dass im Sommersemester 2021 alle (seit 2020) Lehrenden nun in der Regel eine mindestens einjährige „digitale Lehrpraxis“ einbringen konnten. Auch die technischen System- und Werkzeug-Angebote sowie didaktische Qualifizierung und Unterstützung mit einem Schwerpunkt auf digitaler Lehre sind bis zum Sommersemester 2021 ausgebaut worden und haben so die Rahmenbedingungen für die Lehre weiterentwickelt. In den aktuellen Ergebnissen spiegelt sich das wider. Besonders deutlich wird das im artikulierten Qualifizierungs- und Unterstützungsbedarf, der insgesamt betrachtet niedriger im Vergleich zum vorangegangenen Semester ausfällt. Vor allem der Bedarf an Unterstützung und Qualifizierung zu einzelnen technischen Systemen und Werkzeugen ist vom „Krisensemester“ im Sommer 2020 bis zum fast schon routinierten „Digital-Semester“ im Sommer 2021 kontinuierlich gesunken. Bei anderen Themen fällt die Abnahme des Bedarfs geringer aus. Inhaltlich bleibt das Interesse an Unterstützung und Qualifizierung dagegen weit gestreut.

Leicht zu deuten sind diese Ergebnisse nicht: Auf der einen Seite könnte man den sinkenden Bedarf so deuten, dass die Lehrenden bereits ausreichend praktische Erfahrung gemacht und/oder inzwischen genügend unterstützt worden sind bzw. sich weiterqualifiziert haben, um nun auch digitale (oder hybride) Lehre mit hoher didaktischer Qualität anbieten zu können. Auf der anderen Seite ist ebenso möglich, dass man sich in der Lehre mit einem Mindestmaß an Funktionieren zufriedengibt und das Interesse (aus ganz verschiedenen Gründen) gesunken ist, die Möglichkeiten digitaler Technologien für die Lehre weiter auszutesten und auszuschöpfen. Die Ergebnisse zur Nutzung bestehender didaktischer Potenziale in verschiedenen Veranstaltungsformaten deuten jedenfalls darauf hin, dass es durchaus noch Verbesserungs- und Innovationsoptionen für die Lehre gibt.

Eindrücke. Wenn wir, die Autorinnen, die Ergebnisse reflektieren und in Beziehung setzen zu darüber hinausgehenden Erfahrungen am HUL mit unseren Angeboten an Lehrende, dann haben wir den Eindruck, dass viele Lehrende eine „Digitale-Lehre-Müdigkeit“ entwickelt haben könnten – ein Phänomen, das auch international als „digital fatigue“⁹ beschrieben wird. Ein Indiz dafür könnten die stagnierenden bzw. sinkenden Zustimmungswerte bei den möglichen positiven Erwartungen an den Einsatz digitaler Technologien für die Weiterentwicklung der Lehre sein. Aufgrund der geringen Beteiligung sind klare statistische Aussagen, ob es sich um einen Trend der digital fatigue handelt oder nicht, leider nicht zu treffen. Die Befragungen in den kommenden Semestern mit dem zunehmenden Übergang zu Präsenz können hoffentlich näher Aufschluss geben.

Bei allen Veranstaltungsformaten werden allerdings parallel dazu die Befürchtungen weder mehr noch intensiver, die man mit dem Einsatz digitaler Technologien verbinden kann. Hier scheinen die praktischen Erfahrungen zu „erden“ und die Gewissheit zu stärken, dass die Präsenzuniversität infolge der pandemisch induzierten Digitalisierung weniger in Gefahr ist als zunächst angenommen. Dazu passt zumindest auch die Einschätzung der meisten Befragten, dass sich die Veranstaltungsformate infolge der Digitalisierung nicht sonderlich verändern. Eben dies könnte jedoch auch eine vertane Chance für die Weiterentwicklung der Hochschullehre sein. Die Ergebnisse weiterer Befragungen, so unsere Hoffnung, werden in den nächsten Semestern helfen, die Situation besser einschätzen zu können.

Planungen. Um die Aussagekraft der Trendstudie zu erhöhen, muss für die nächste Lehrendenbefragung ein höherer Rücklauf angestrebt werden. Dies haben wir bereits für die Befragung im Sommersemester 2021 versucht, indem wir die Verbreitungsstrategie verändert hatten – allerdings ohne nennenswerten Erfolg. Erneute Anpassungen im Fragebogen sind nicht geplant: Die Option für einige offene Antwort-Möglichkeiten wird beibehalten, aber wieder etwas reduziert. Die freien Antworten in der aktuellen Befragung haben wir gesichtet und nutzen die Informationen für interne Folgerungen; wir bedanken uns an der Stelle bei allen, die uns auf diesem Wege weitere Hinweise gegeben haben. Mit der kommenden Befragung gegen Ende des Wintersemesters 2021/22 stellen wir die Aufbereitung der Daten so um, dass wir einen stärkeren Fokus auf die sich dann gegebenenfalls abzeichnenden Trends legen können.

⁹ Z.B.: McGaughey, F. et al. (2021). ‘This can’t be the new norm’: academics’ perspectives on the COVID-19 crisis for the Australian university sector. *Higher Education Research & Development*. URL: https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/07294360.2021.1973384?casa_token=Kc682Iu-fzgkAAAAA%3AKuIsi_1HSjUxZPF3QP7xw3nE_VVBfsbXtCE_fl34KzMK8jegv_Rdu-wfQnoRi8qR6TdinQVEbxYtyBQ